

Pädagogische Konzeption der



Alfons-Baumann-Straße 1
82110 Germering

Lamping Lolita, Sonja Greger, Team Nimmerland
nimmerland@germering.bayern.de

Stand: Januar 2022

Inhaltsverzeichnis

1. VORWORT	2
2. TRÄGER DER EINRICHTUNG	2
3. LEITBILD	3
4. BILD VOM KIND/INNERE HALTUNG	4
5. RECHTLICHE GRUNDLAGEN	4
6. BEITRÄGE, LAGEPLAN UND EINRICHTUNGSBESCHREIBUNG	5
7. RÄUMLICHKEITEN DER EINRICHTUNG	7
7.1 KURZBESCHREIBUNG RAUMKONZEPT	12
8. ÖFFNUNGS- UND SCHLIEßZEITEN	13
8.1 FERIENVERORDNUNG	13
8.2 TAGESABLAUF BRING- UND ABHOLZEITEN	13
9. ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSARBEIT	14
9.1 STANDARDS	14
9.1.1 <i>Standard Essen</i>	14
9.1.2 <i>Standard Beziehungsvolle Pflege</i>	18
9.1.3 <i>Standard Ruhe und Entspannen</i>	23
9.2 BILDUNGSBEREICHE	26
9.2.1 <i>Sprache</i>	26
9.2.2 <i>Bewegung</i>	28
9.2.3 <i>Kreativität</i>	31
9.2.4 <i>Umwelt und Wissenschaften</i>	33
9.2.5 <i>lernmethodische Kompetenzen</i>	37
9.2.6 <i>Sozialkompetenzen</i>	37
9.2.7 <i>Partizipation</i>	40
9.2.9 <i>Resilienz</i>	44
9.3 PROJEKTARBEIT	45
9.4 FREISPIEL	49
9.5 VORSCHULE	50
9.6 STERNENSCHULE	51
9.7 „WUPPI“ SPRACHPROGRAMM	52
9.8 HAUS DER KLEINEN FORSCHER	54
.....	55
10. EINGEWÖHNUNG	56
10.1 BERLINER MODEL	56
10.2 EINGEWÖHNUNG KRIPPE / TRANSITION KINDERGARTEN	57
10.3 EINGEWÖHNUNG KINDERGARTEN / TRANSITION SCHULE	58
11. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION	59
12. ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT ELTERN	60
12.1 DEFINITION VON ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT	60
12.2 ELTERNABENDE	60
12.3 FESTE MIT ELTERN	60
12.4 TÜR- UND ANGELGESPRÄCHE	61
12.5. ENTWICKLUNGSGESPRÄCHE	61
12.6 BERATUNGSGESPRÄCHE	61

12.7 ELTERNBEIRAT	61
12.8. BESCHWERDEMANAGEMENT	62
13. KOOPERATIONSPARTNER	63
14. TEAM	65
15. QUALITÄTSSICHERUNG	65
15.1 FORT- UND WEITERBILDUNG.....	65
15.2 ELTERNBEFRAGUNG.....	65
15.3 GREMIENSTRUKTUREN UND KLAUSURTAGE.....	65
16. AUSBLICK.....	66
17. LITERATURVERZEICHNIS.....	67

1. Vorwort

Liebe Eltern, liebe Leser!

Wir freuen uns, dass Sie sich für die Hauskonzeption der städtischen Kindertagesstätte Nimmerland und für die pädagogische Arbeit unserer Einrichtung interessieren.

Mit unserer Konzeption möchten wir allen Leser*innen einen Einblick in die Qualität unserer pädagogischen Ansätze und Handlungsweisen ermöglichen. Unsere Basis bildet der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, sowie die besonderen konzeptionellen Umsetzungen unseres Hauses.

Die Leitlinien unseres Nimmerlands sind geprägt von gegenseitigem Verständnis, Weltoffenheit, großer Transparenz und einer vertrauensvollen Zusammenarbeit. Unser Fundament ist der stets wertschätzende Umgang mit den Kindern, den Familien und allen Mitarbeiter*innen bei uns.

2. Träger der Einrichtung

Die Trägerin unserer Einrichtung ist die Stadt Germering. Die Kinder- und Betreuungseinrichtungen der Stadt Germering bieten die Möglichkeit, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den Mittelpunkt ihres Angebots zu stellen.

3. Leitbild

Über uns

Unser pädagogisches Handeln knüpft an die Lebenswirklichkeiten unserer Kinder an und basiert auf den Grundlagen des „Situations-“ und des lebensweltorientierten Ansatzes.

Bei den Zielsetzungen unserer pädagogischen Arbeit behalten wir stets folgende Basiskompetenzen und themenübergreifende Bildungsbereiche im Fokus:

- Das Kind lernt Vertrauen in eigene Fähigkeiten und Talente aufzubauen, und entwickelt und erlebt dadurch ein positives Selbstwertgefühl.
- Das Kind nimmt sich als Teil der Gruppe und der Gemeinschaft wahr, fühlt sich wertgeschätzt und angenommen. Zunehmend wächst die Bereitschaft, sich mit anderen Kindern einzulassen, zu spielen und zu lernen.
- Spielen ist das Grundprinzip für alle Lernerfahrungen im Elementarbereich. Ganz spielerisch lernt das Kind auf diese Weise sich bewusst Wissen anzueignen und sich ganzheitlich mit Inhalten und Themen auseinanderzusetzen.
- Das Kind entwickelt Kompetenz im Umgang mit Veränderungen und Belastungen. Es wird widerstandsfähiger und lernt leichter mit belastenden Situationen, sowie individuellen und familiären Veränderungen zurechtzukommen.

Wir fördern, unterstützen und begleiten die Entwicklung des Kindes in seinem individuellen Selbstkonzept und stärken den Aufbau eines positiven Selbstbildes. Unter unserem pädagogischen Auftrag verstehen wird das Kind als aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung und seines Alltags. Durch das vielfältige Angebot von Spiel-, Lern- und Bewegungsräumen soll das Kind wissbegierig, neugierig und weltoffen seine Umwelt erkunden.

Die Beobachtung und die Dokumentation des Lernens und Verhaltens des Kindes gibt uns Ein- und Überblick zum Verlauf der Entwicklungs- und Bildungsprozesse. Die Evaluationsinstrumente sind eine wesentliche Voraussetzung bei unserer pädagogischen Zielsetzung und für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Der Inklusionsgedanke und das friedfertige Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen sehen wir als große Chance für das wechselseitige Lernen aller Kulturen. In unserer Kulturpädagogik sind die intensive Sprachförderung und die soziale Integration von Kindern anderer Kulturen primäre Schwerpunkte, um Einstellungen bewusst zu machen und Vorurteile abzubauen.

Wir, das Team sind Vorbilder für die Kinder, geben Hilfe zur Selbsthilfe, sind Zuhörer*innen, beantworten Fragen, schenken Zuneigung, Aufmerksamkeit und Zeit. Die Erzieher*innen in Nimmerland achten auf einen partnerschaftlichen, wertschätzenden Umgang, sind verlässliche Bezugspersonen und schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich die Kinder sicher und geborgen entwickeln können.

Unsere Aktivitäten, Projekte und Bildungsangebote werden methodisch und altersspezifisch in Gruppen und Kleingruppen umgesetzt. Wir arbeiten gruppenübergreifend und mit einem Funktionsraumkonzept. Die Partizipation ist ein wichtiges Element, um die Kinder am Einrichtungsleben zu beteiligen, sie bei Entscheidungen aktiv mit einzubeziehen und ihre Ideen und Vorschläge aufzugreifen.

4. Bild vom Kind/Innere Haltung

Der neugeborene Mensch kommt als kompetenter Säugling auf die Welt und ist der Ingenieur seiner individuellen Entwicklung. Bereits das Neugeborene ist mit der Grundfähigkeit ausgestattet, Denkprozesse zu entwickeln. Kinder streben danach, mit allen Sinnen ihre Umwelt zu erfahren.

Alle gesammelten und wahrgenommenen Eindrücke und Erfahrungen werden vernetzt und verknüpft, um so auf bereits gespeicherte und verarbeitete Lernerfahrungen aufzubauen.

Jedes Kind gestaltet sein Lernen und seine Entwicklung von Geburt an aktiv mit, und macht somit Bildung zu einem individuellen Prozess.

Die Entwicklungsschritte eines jeden Kindes richten sich nach seiner Persönlichkeit, seinen Stärken und Schwächen, Interessen und Bedürfnissen, welche respektiert und geachtet werden, damit sie sich ganz natürlich entfalten können.

Die Basis unserer pädagogischen Handlungsweise wertschätzt, unterstützt und fördert die Erfahrung der Selbsttätigkeit des Kindes im gesamten Alltagsgeschehen. Diese Art der Beziehung und Interaktion mit dem Kind lässt es seine Selbstwirksamkeit erkennen, ein so wichtiger Baustein der Bildungsprozesse im Elementarbereich.

Durch die Unterstützung und das Zutrauen von uns Pädagogen*innen in die individuellen Fähigkeiten, wachsen Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Schritte. Auf der Basis einer Beziehungsqualität von Schutz und Geborgenheit, kann jedes Kind positiv in Wachstum und Entwicklung gestärkt werden.

Das Fundament unserer methodischen Umsetzung zur frühkindlichen Pädagogik orientiert sich am BEP und einer von uns erarbeiteten Hauskonzeption/ Standards/ Bildungsbereiche, die zu einer gelungenen Bildungsbiografie aller Kinder beitragen sollen.

Unser Ziel ist, jedes einzelne Kind, ob in der Krippe oder im Kindergarten individuell und seiner persönlichen Entwicklung gemäß zu begleiten und zu unterstützen.

Dies erfordert, Kindern Rechte einzuräumen, um bestmögliche Voraussetzungen zu schaffen, sowie ein tragfähiges Fundament zu bilden, welche von Beginn an chancengleiche, ganzheitliche Bildung und das Erläutern der Persönlichkeit erfahren werden kann.

Die päd. Mitarbeiter*innen schaffen anregende und vorbereitete Umgebung, in der Kinder ideale Möglichkeiten finden, um sich mit ihrem nahen Umfeld und der Welt auseinanderzusetzen, indem verschiedene Spiel- und Lernformen angeboten werden.

Sie erfahren wie man Beziehungen und Freundschaften schließt und lebt. Wie man Vertrauen aufbaut und die Welt neugierig erforscht in der man lebt.

5. Rechtliche Grundlagen

- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) für Kinder in Kindertagesstätten (StMAS)
- Handreichung zum BEP: Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren
- Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (StMAS)
- Unsere Gesetzesgrundlagen bilden das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBIG) mit der Ausführungsverordnung (AVBayKiBIG)

- Das Kinder- und Jugendhilfegesetz im Sozialgesetzbuch (SGB VIII) und in diesem Rahmen auch das Kinderschutzkonzept der Stadt Germering.
- Mit jährlich stattfindenden Fortbildungen durch eine insoweit erfahrene Fachkraft (ISEF). So soll sichergestellt werden, dass das pädagogische Personal zum Thema Kinderschutz ausreichend sensibilisiert und geschult wird.
- Sicherheitsbestimmungen und Hygienevorschriften, einschließlich Haccp, sowie die Regelungen zur Aufsichtspflicht
- Die Daten zu Arbeitsschutz und Arbeitsrecht

6. Beiträge, Lageplan und Einrichtungsbeschreibung

Beiträge

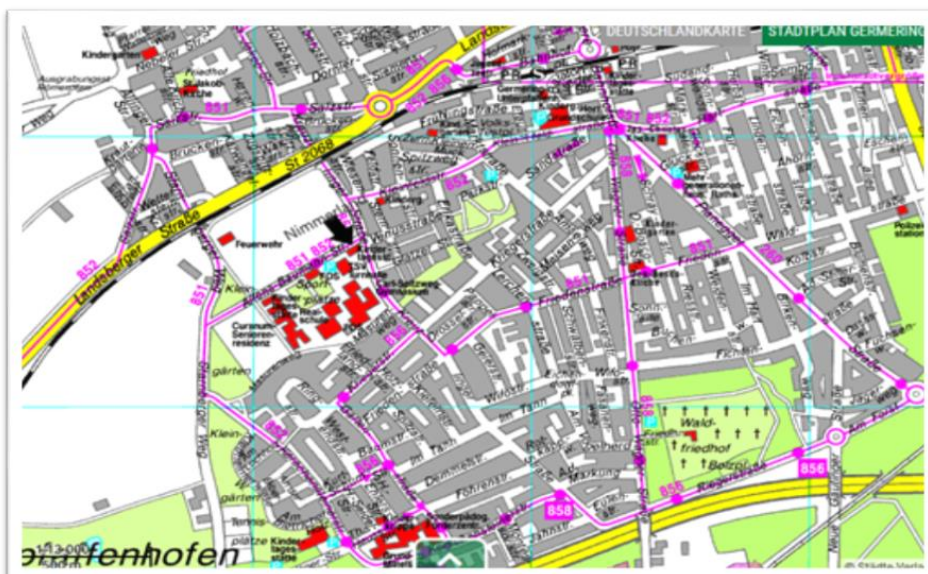
Das Nimmerland bietet Ihnen täglich bis zu 10 Stunden Betreuungszeit für Ihr Kind an. Innerhalb dieser Zeit können Sie den Betreuungszeitraum festlegen, wobei eine Mindestbuchungszeit von 4-5 Stunden festgelegt wurde. Diese deckt unsere pädagogische Kernzeit zwischen 8.30 und 12.30 Uhr ab. Je nach der gewählten Buchungszeit sowie dem Einkommen der Eltern, werden die Besuchsbeiträge ermittelt.

Nähere Informationen finden Sie auf der Homepage der Stadt Germering (https://germering.de/germering/site.nsf/id/pa_de_kinderbetreuungseinrichtungen.html).

Einzugsgebiet

Die Einrichtung Nimmerland ist eine städtische Kindertagesstätte in der Trägerschaft der Stadt Germering. Germering ist eine Kreisstadt im Westen Münchens, mit einer sehr guten Infrastruktur und Anbindung im öffentlichen Verkehr.

Unsere Kindertagesstätte ist ein Container, der sich im Teil von Germering/Unterpfaffenhofen befindet, mit einer guten Busanbindung und ca.10 Min. Fußweg zur S8.



Außenbereich

Für eine bequeme Bring- und Abholzeit befinden sich Parkplätze für die Eltern direkt vor der Einrichtung. Wer mit dem Fahrrad kommt, hat die Möglichkeit diese in den Fahrradständern vor dem Eingangsbereich abzustellen.



Unser Nimmerland hat einen großen Garten, welcher von Krippe und Kindergarten gemeinsam genutzt wird. Im Außenbereich gibt es verschiedene Spielgeräte, wie Schaukeln, Rutsche und Klettergerüst. Auch Balanciermöglichkeiten, sowie großzügige Sandspielflächen, mit Sonnensegeln sind vorhanden. Selbstverständlich steht unseren Fußballern auch eine Rasenfläche mit Toren zur Verfügung. Weitere Gartenprojekte mit den Kindern, wie Hochbeete und Bepflanzungen zur Verschönerung sind geplant.

Die Umgebung unseres Nimmerlands bietet viele Möglichkeiten zu Unternehmungen. Viel Natur und Spielplätze laden zu kleinen Ausflügen und Erkundungen ein, die sich durch überschaubare Entfernungen gut mit lebenspraktischen Übungen verknüpfen lassen. Auch die Kinderbücherei der Stadt Germering, wird gerne zum Bildungsbereich Literacy besucht, ob zum Stöbern vor Ort oder zum Ausleihen von themenbezogenen Medien.

Mit der nahen Kleinfeld-Grundschule ist eine gute Kooperation und Vorbereitung für die Vorkurs- und Vorschulkinder gegeben.



7. Räumlichkeiten der Einrichtung

Räumlichkeiten Hausaufteilung

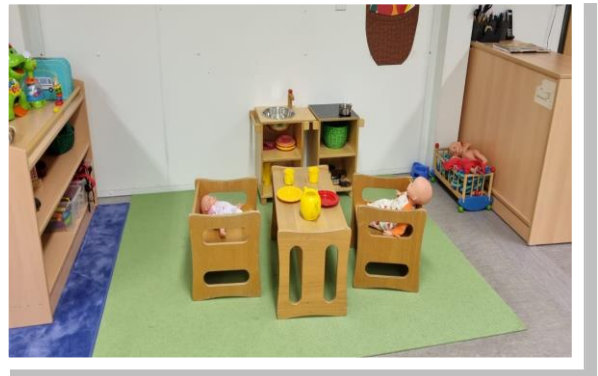
In unserem Nimmerland gibt es 2 Krippengruppen, in denen wir jeweils 12 Kinder im Alter von 0-3 Jahren betreuen. Unsere beiden Kindergartengruppen bieten Platz für 25 Kinder pro Gruppe im Alter von 3-6 Jahren. Eine 3. Kindergartengruppe ist geplant. In jeder Gruppe sind in der Regel 3 pädagogische Mitarbeiter*innen und Praktikanten*innen.

Erdgeschoss vorderer Teil

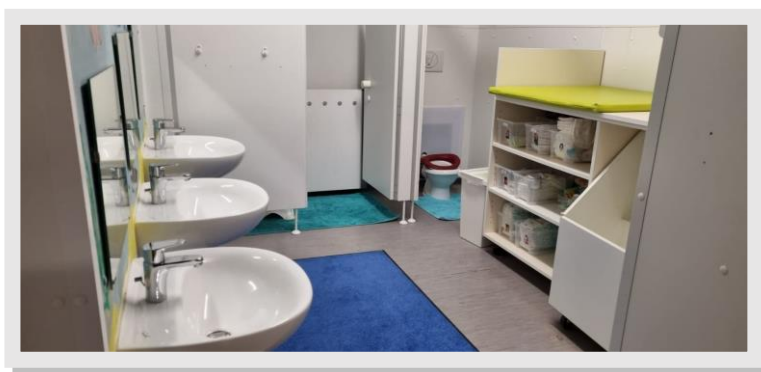
Ist mit folgenden Räumen ausgestattet: Das Leitungsbüro, sowie die beiden Krippengruppen und dem Personaleingang.

Die Krippengruppe Elfen, mit angrenzendem Schlafräum und ebenso direktem Zugang zum Garten.

Hier der Gruppenraum der Elfen mit Puppenecke und Bauecke.



Die sanitären Anlagen gegenüber werden nur von „Elfen“ benutzt, sowie die separate Personaltoilette nur von den Mitarbeitern dieser Gruppe.



Krippengruppe Sternenstaub:

Hier der Gruppenraum mit angrenzendem Schlafräum und direktem Zugang zum Garten. Eine Kinderküche und Bauecke laden ein zu Rollenspielen und Konstruktion.



Die sanitären Anlagen, wie das Krippenbad und Personaltoilette befinden sich gegenüber von den Gruppenräumen

Auch der Funktionsraum für Experimente, „Haus der kleinen Forscher“ befindet sich in diesem Teil des Containers. (s. Konzeption 9.8. Bildungsarbeit „Haus der kleinen Forscher“).



Erdgeschoss hinterer Teil

Hier befinden sich folgende Räume:

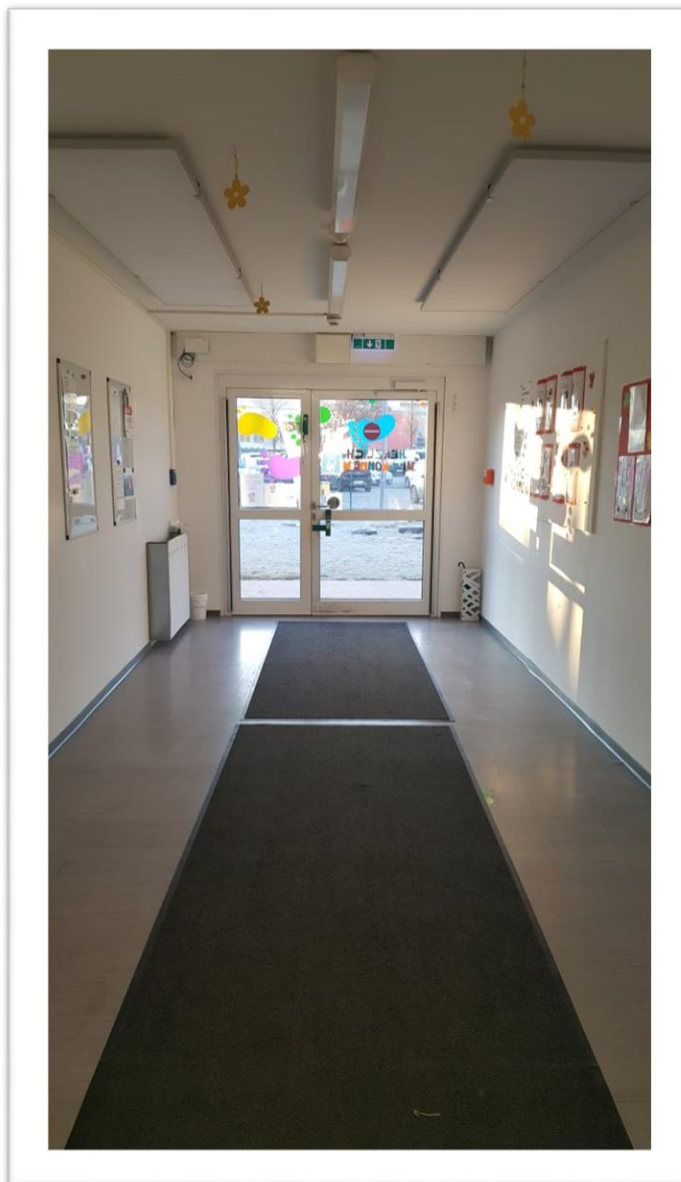
Küche mit Nebenraum bzw. Lager und separatem Lieferanteneingang.

Ein Gruppen- und Nebenraum, sowie gegenüberliegend sanitäre Anlagen für Kinder und Personal. Hier wird unsere 3. Kindergartengruppe geplant.

Haupteingang

In der Mitte des Containers liegt unser Haupteingang. Dieser ist über den Garten zu erreichen und ausgeschildert.

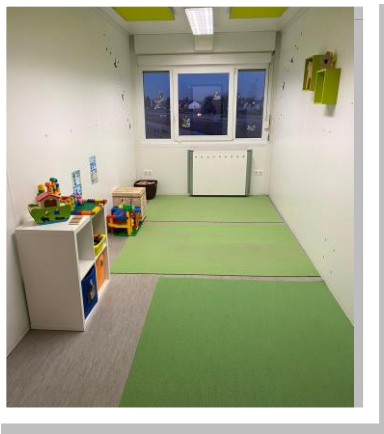
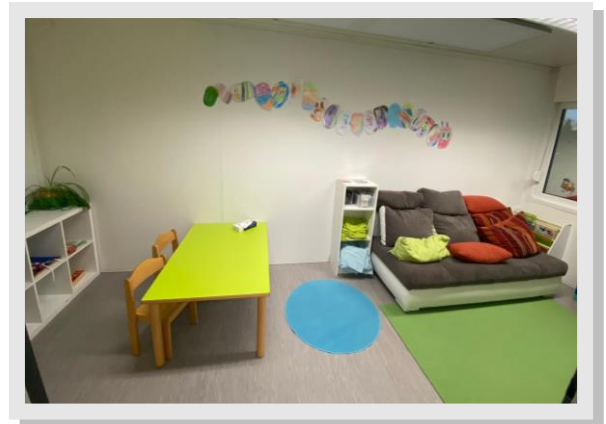
Im Haupteingang finden Sie alle wichtigen Informationen z.B. Speiseplan, Elternbeiratsprotokoll, Ferienverordnung etc. und wo sich die Gruppenräume befinden.



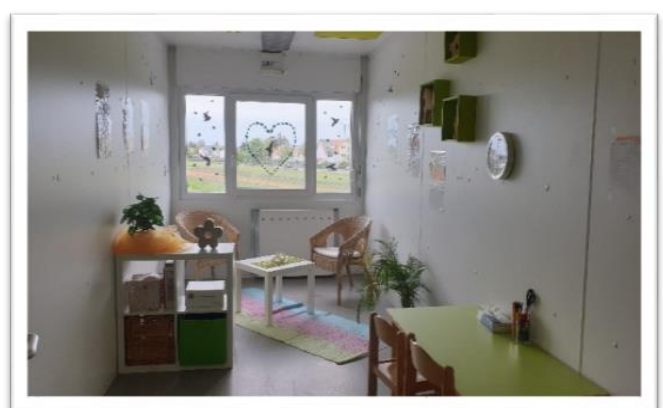
Obergeschoss vorderer Teil

Kindergartengruppe Krokodile

Hier der Gruppenraum der Krokodile und die Blaue Lagune zum Ruhen und Entspannen und die Bauecke.



Die sanitären Anlagen (Kindergartenbad) und die Garderobe stehen ausschließlich den „Krokodilen“ zur Verfügung, sowie eine eigene Personaltoilette für die Mitarbeiter dieser Gruppe.



Bewegungsraum für motorische Angebote, Rhythmik, Tanz und freies Spiel.
Der Intensivraum bietet weitere Möglichkeiten für z.B. Elterngespräche und Einzelförderungen.

Obergeschoss hinterer Teil

Kindergartengruppe Piratenfeen

Hier der Gruppenraum der Piratenfeen und ein Teil der Puppenecke und der Bauecke.



Die Ruhecke für Entspannung unter leuchtendem Sternenhimmel



Die sanitären Anlagen (Kindergartenbad) und die Garderobe stehen ausschließlich den „Piratenfeen“ zur Verfügung, sowie eine eigene Personaltoilette für die Mitarbeiter dieser Gruppe.



Atelier: Nutzung für Malen und Kreativangebote.

Kinderküche: Nutzung für das Thema Ernährung, Kochen, Backen, etc.

7.1 Kurzbeschreibung Raumkonzept

Das Konzept für unsere Kita-Räume soll die Erfahrung der Selbstwirksamkeit fördern und Eigeninitiative ermöglichen, sie sollen Freiräume für Vielfalt und Unterschiedlichkeit anbieten. In unserer Einrichtung gibt es vielfältige Nutzerbedürfnisse und Abläufe, für die bestimmte Räume zur Verfügung stehen.

In den Stammgruppen, sowie in den Funktions- und Intensivräumen wird den Kindern eine vorbereitete Umgebung geboten, in welcher sich die Bildungsbereiche des BEP spiegeln. (päd. Umsetzung, siehe Standards und Bildungsbereiche). Mit dem situations- und entwicklungsorientierten pädagogischen Ansatz wird in unserer Einrichtung die individuelle und auch die gemeinschaftliche Entwicklungschance für alle Kinder gefördert.

Bei unserem Angebot handelt es sich um „halboffene“ Gruppen, d. h. die Kinder verbringen einen Teil der Zeit in ihren Stammgruppen und auch in den Funktionsräumen. Sie können die verschiedenen Möglichkeiten und Bereiche nutzen, um sich aus einem inneren Bedürfnis und Antrieb kreativ auszudrücken, und sich so auch mit Gleichgesinnten begegnen zu können. Zu bestimmten Zeiten stehen die Räume zum freien Spiel zur Verfügung, aber auch für spezielle Angebote, die sich an bestimmte Zielgruppen richten. Für die Pädagogen*innen besteht so auch die Möglichkeit sich auf bestimmte Bildungsbereiche zu spezialisieren, für die sie ein großes Interesse oder besondere Kompetenzen mitbringen.

8. Öffnungs- und Schließzeiten

8.1 Ferienverordnung

Unsere Schließzeiten des Kindergartenjahres wie:

Weihnachtsferien, Faschingsferien (1/2 Tag),

Osterferien, Sommerferien

Klausurtage (2), Konzepttage (1) und Brückentage

finden Sie immer aktualisiert auf unserer Homepage:

<https://www.germering.de/kita-nimmerland>

8.2 Tagesablauf Bring- und Abholzeiten

KINDERGARTEN	
07:00 – 8:30 Uhr	Bringzeit
ca. 08:30 Uhr	Morgenkreis
ca. 09:00 Uhr	offenes Frühstück
ca. 10-12:30 Uhr	Freispiel/Gartenzeit/Bildungsangebote
ca. 12:45 Uhr	Mittagessen
ca. 13:30 Uhr	Ruhe und Entspannung
ca. 14:00 Uhr	Freispiel und offene Angebote
ca. 14:30 Uhr	Brotzeit/Freispiel/offene Angebote
ABHOLZEITEN KINDERGARTEN	
Vor dem Mittagessen:	12:30 – 12:45 Uhr
Nach dem Mittagessen:	13:15 – 13:30 Uhr
Nach der Ruhezeit:	13:45 – 14:00 Uhr
Nach der Brotzeit:	ab 15:00 Uhr jederzeit
KRIPPE	
07:00 – 8:30 Uhr	Bringzeit
ca.08:30 Uhr	Morgenkreis
ca. 9:00 Uhr	gemeinsames Frühstück
ca. 10:00 Uhr	Angebote/Projekte/Gartenzeit
ca. 11:00 Uhr	Mittagessen
ca. 11:45 Uhr	Mittagsschlaf/Ruhe und Entspannung
ca. 14:00 Uhr	gemeinsame Brotzeit
ca. 14:30 Uhr	Freispiel/offene Angebote
ABHOLZEITEN KRIPPE	
Nach dem Mittagessen:	11:30 – 11:45 Uhr
Nach dem Schlafen:	14:00 – 14:15 Uhr
Nach der Brotzeit:	ab 15:00 Uhr jederzeit
Bei individuellen Abholterminen bitte vorher in der Gruppe Bescheid geben!	

9. Erziehungs- und Bildungsarbeit

9.1 Standards

Unsere Standards für Krippe und Kindergarten beziehen sich auf die **alltagsbezogene** Förderung in denen das Kind und seine Kompetenzen im Mittelpunkt stehen und welche stets alle Bildungsbereiche mit einbeziehen.

9.1.1 Standard Essen

Krippe

Das Essen und die Nahrungsaufnahme sind gerade bei Kindern im Krippenalter ein wichtiger Bestandteil. Dabei geht es nicht nur um eine reine Bedürfnisbefriedigung. Vielmehr ist das gemeinsame Essen als soziale Aktion und Interaktion zu verstehen, in dem alle Sinne angesprochen werden und zahlreiche Bildungsbereiche integriert sind.

So beginnt die Eigenverantwortung und Partizipation des Kindes bereits mit der Frage:

Wo und neben wem möchte ich bei der anstehenden Mahlzeit sitzen? Beim gemeinsamen Tischdecken richtet das Kind seinen ausgewählten Platz selbstständig her. Beim Auspacken des Frühstücks oder der Brotzeit, wird das Kind von einem Erwachsenen sprachlich begleitet und positiv auf das Essen eingestimmt.

Unterstützt werden diese Bereiche z.B. durch Fragen wie:

- **Was hast du denn heute Leckereres dabei?**
- **Was davon möchtest du auf deinen Teller legen?**

Diese Form der Selbstbestimmung steht dem Kind auch während des Mittagessens zu. Auch hier entscheidet das Kind eigenverantwortlich, was und wieviel es essen möchte.

Um dem Kind diese Wahlmöglichkeit zu geben, wird das Essen mit allen Komponenten der entsprechenden Mahlzeit in die Tischmitte gestellt. So kann das Kind sehen, was es zum Essen gibt und entscheiden, was es davon auf seinem eigenen Teller haben möchte und was nicht. Hier wird auf Vorlieben und Abneigung der Kinder eingegangen und ein „Nein“ zu gewissen Nahrungsmitteln akzeptiert. Durch die Kompetenz, die dem Kind hierbei von dem Erwachsenen zugesprochen wird, lernt es für sich selbst zu entscheiden und erfährt einen respektvollen Umgang mit seiner Meinung. So hat es die Möglichkeit, Vieles auszuprobieren, ohne jedoch zu etwas gezwungen zu werden.

Die Erzieher*In ermutigt das Kind lediglich durch ihre Vorbildfunktion und die positive, sprachliche Begleitung zum Essen oder Probieren. Eine gemütliche und kommunikative Atmosphäre vermitteln dem Kind zudem, dass es sich beim Essen um ein durchweg freudiges Ereignis handelt. Das gemeinsame Essen greift auch den familiären Gedanken auf. Die Mahlzeiten werden somit als soziale Aktion verstanden, in der das Kind nicht nur die Möglichkeit hat, sich selbst auszuprobieren, sondern auch als Teil einer Kleingruppe (am Tisch) gehört und wahrgenommen zu werden. Auch hierbei fungiert der Erwachsene als Vorbild. Er fördert nicht nur durch das sprachliche Begleiten seines eigenen Handelns das Sprachverständnis des Kindes, sondern hat beim Essen zudem die Möglichkeit sämtliche Sinne miteinzubeziehen. Durch Aussagen und Fragen wie:

- **Das riecht aber lecker.**
- **Der Kartoffelbrei ist ganz weich, den kannst du mit dem Löffel sogar verstreichen.**
- **Ist dein Gemüse noch heiß?**
- **Hörst du wie es knackt, wenn du von der Gurke abbeißt?**

beschäftigt sich das Kind ganz automatisch mit den Esskomponenten und erlebt Essen als vielschichtiges Angebot und nicht ausschließlich als Bedürfnisbefriedigung.

Die stetige Kommunikation und Beziehung zwischen Erzieher*In und Kind ermöglicht eine Entwicklungsbegleitung des Kindes entsprechend seiner Fähigkeiten. So werden die Auswahlmöglichkeiten so begrenzt, dass das Kind entsprechend seiner Fähigkeit eine Entscheidung treffen kann. Werden ältere Kinder gefragt, ob sie überhaupt ein Lätzchen anziehen möchten, wird kleineren Kindern die Wahl von zwei unterschiedlich farbigen Lätzchen gelassen und das Kind kann durch bloßes Greifen nach einem davon bereits selbstständig eine Entscheidung treffen.

Dadurch erfährt das Kind ein Mitspracherecht und den nötigen Raum zur Selbstbestimmung.

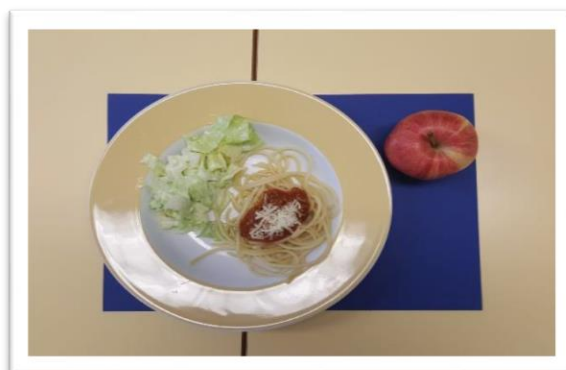
Ebenso gemeinsam, wie die Mahlzeit begonnen wurde, wird sie anschließend auch beendet. Kinder, die schneller fertig sind, warten hierbei auf diejenigen, die noch etwas Zeit brauchen. Jedes Kind hat so die Möglichkeit in Ruhe und in seinem Tempo zu essen, ohne das Gefühl zu bekommen, dass Essen eine lästige Handlung ist, die möglichst schnell erledigt werden soll.

Ist die Mahlzeit beendet, räumt das Kind sein Geschirr und seine Trinkflasche auf und geht zum Händewaschen ins Bad. Die jüngeren Kinder bekommen einen warmen Waschlappen, mit dem sie sich selbst Hände und Mund (bei Bedarf mit der Unterstützung des Erwachsenen) abwischen können.

Die Kinder haben nach dem Essen die Möglichkeit, sich für unterschiedliche Aufgaben zu melden wie z.B.

- **den Geschirrwagen mit in die Küche bringen**
- **Tische abwischen**
- **Boden kehren**

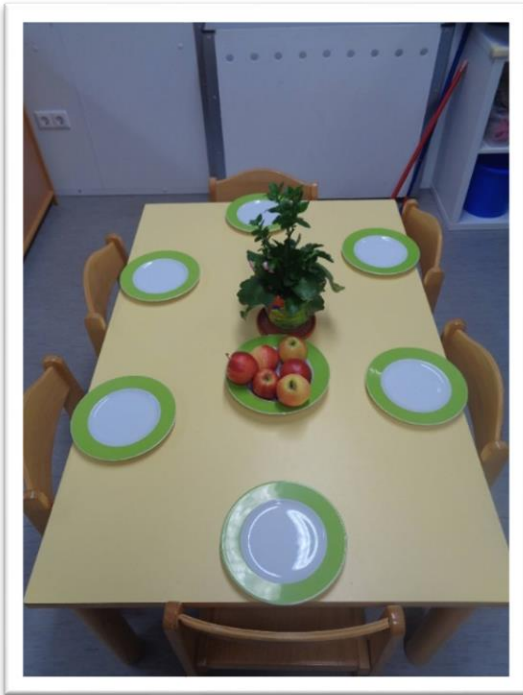
Auch hierbei wird die Übertragung von Verantwortung und das Helfen innerhalb der Gruppe unterstützt und dem Kind eine entsprechende Wertschätzung entgegengebracht.



Essen ist somit nicht nur das Stillen von Hunger, sondern beinhaltet auch das Erfahren von Selbstbestimmung und die Entwicklungsbegleitung zahlreicher Bildungsbereiche des Kindes.

Kindergarten

Die Mahlzeiten sind ein fester Bestandteil unseres Tagesablaufes. Damit unsere Kinder gesund heranwachsen können, achten wir auf eine gesunde und ausgewogene Kost. Getränke (ungesüßter Tee und Wasser) stehen den Kindern immer zur freien Verfügung. Zu den jeweiligen Mahlzeiten werden verschiedene Dienste von den Kindern erledigt, die die Selbstständigkeit und das soziale Miteinander fördern (z. Bsp. Spülmaschine einräumen, Teller abkratzen, Tische decken, Tische wischen, Boden kehren). Außerhalb der Mahlzeiten benutzen wir aus hygienischen Gründen Trinkflaschen, die bitte täglich zur Reinigung mit nach Hause genommen werden.



Frühstück

An einem jahreszeitlich dekorierten Tisch findet bei uns eine sogenannte „offene Brotzeit“ von 7:30 Uhr bis 10:00 Uhr statt, bei der sich die Kinder selbst entscheiden können, wann und mit wem sie essen möchten. Zum mitgebrachten Frühstück bieten wir zusätzlich frisch aufgeschnittenes Obst und Gemüse an, welches vorher von den Kindern gemeinsam mit den pädagogischen Kräften aufgeschnitten wurde. Wir achten darauf, dass die Kinder mit Tellern und Gläsern frühstücken. Hierbei wird die Feinmotorik, das Verantwortungsbewusstsein und die Sinneswahrnehmung gefördert.



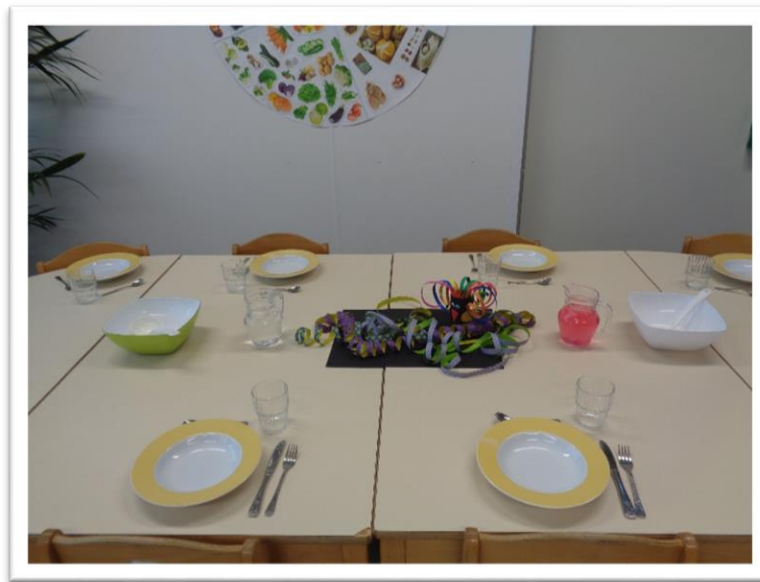
Nachmittags-Brotzeit

Am Nachmittag dürfen die Kinder ab 15:00 Uhr selbst entscheiden, ob sie noch Hunger haben und Brotzeit machen möchten oder ob sie lieber etwas „snacken“. Auch hier steht ein frisch zubereiteter Teller mit Rohkost und/oder Obst für die Kinder bereit.

Mittagessen

Die Kinder decken die Tische zum Mittagessen (ca.12:45 Uhr) selbständig mit Besteck, Tellern, Gläsern und Schüsseln ein. Es gibt regelmäßig frische Salate, Rohkost oder Obst. Selbstverständlich nehmen wir Rücksicht auf gesundheitliche und kulturelle Bedürfnisse. Dadurch dass sich die Kinder selbst nehmen, lernen sie, selbstständig zu entscheiden was und wieviel sie essen. Wir möchten die Kinder dahingehend sensibilisieren ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und zu benennen.

Wir beginnen unser Mittagessen mit einem gemeinsamen Tischspruch. Beim Essen sitzen wir miteinander am Tisch und legen Wert auf eine ruhige, harmonische und stressfreie Atmosphäre. Tischgespräche sind erwünscht und werden von den pädagogischen Kräften begleitet. Die Kinder erleben gemeinsame Mahlzeiten als Bereicherung im sozialen Miteinander. Sie lernen Tischregeln, Höflichkeitsformen, Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme. Auch das Essen mit den Fingern bringt Spaß und eröffnet neue Sinneserfahrungen. Grundsätzlich müssen die Kinder bei uns nicht aufessen! Wir motivieren sie, alle Speisen zu probieren. Ein nicht leer gegessener Teller ist kein Grund, keinen Nachtisch zu bekommen.



Ernährungshaltung

Unsere Grundhaltung zur Ernährung ist, dass wir auf eine liebevolle, stressfreie Atmosphäre achten und die Kinder motivieren neue Lebensmittel kennen zu lernen und zu probieren. Hierbei achten wir auf die verschiedenen Wünsche und Vorlieben, auf die wir individuell eingehen, sodass niemanden etwas aufgezwängt wird, aber dennoch ermutigt wird zu experimentieren. Wir möchten die Kinder sensibilisieren, ihre Bedürfnisse zu erkennen und benennen zu können, um damit ihre Entscheidungsfähigkeit zu schärfen.

Genauso wichtig ist es, dass die Kinder das Essen mit all ihren Sinnen erleben dürfen. Das heißt für uns, dass Kinder z.B. auch mit den Fingern Essen dürfen, um es zu „begreifen“. Dabei wird die Sinneswahrnehmung gefördert und die Kinder haben die Möglichkeit genau zu erforschen was sie in den Mund nehmen und ob sie dazu wirklich bereit sind. Es ist wichtig auch die kulturellen Hintergründe der einzelnen Kinder zu berücksichtigen und damit verständnisvoll und wertschätzend umzugehen. Natürlich achten wir auch auf Tischmanieren. Das bedeutet für uns auch mit Nahrungsmitteln respektvoll umzugehen, um zu vermitteln, dass sie unseren Körper nähren und mit lebenswichtigen Stoffen versorgen. Spielerisch und ohne Zwang erfahren Kindern so von dem Zusammenhang von Ernährung und Gesundheit und lernen was ein Körper braucht, um zu wachsen und gesund zu bleiben.

9.1.2 Standard Beziehungsvolle Pflege

Krippe

Das Konzept der „beziehungsvollen Pflege“ wurde von Emmi Pikler (1902 – 1984) entwickelt, deren Haltung und Pädagogik den Blick auf Kinder bis heute verändert hat.

Dieses Thema begleitet uns in verschiedenen Punkten in unserem Alltag mit den Kindern. Wir möchten besonders auf drei Punkte, das Wickeln, Händewaschen und die Berührung näher eingehen.

In der Kindertagesstätte Nimmerland wickeln wir unsere Kinder im Schnitt drei bis vier Mal täglich und dieses läuft wie folgt ab:

In der Früh spätestens aber nach dem Morgenkreis werden alle Kinder gewickelt. Bevorzugt gehen wir in Kleingruppen, 2-3 Kinder in unser Badezimmer, wobei jedes Kind immer die Möglichkeit hat sich die Betreuer*in auszusuchen.

Die Kinder steigen selbstständig die Treppe zum Wickeltisch nach oben und legen sich auf die vorbereitete Wickelunterlage. Das Kind wird gefragt, ob es in Ordnung ist, wenn ein zweites Kind neben ihm auf dem Wickeltisch sitzt, z. B. zur Gesellschaft oder zur Verstärkung.

Mit den Kindern werden alle Schritte während des gesamten Vorgangs besprochen und Zuwendung durch Blickkontakt und auch nonverbales Kommunizieren gegeben. Individuelle Wünsche und Bedürfnisse können so wahrgenommen und die damit so wichtigen Beziehungen aufgebaut werden.

Auch die Teilhabe an Mitbestimmung schon bei den Kleinsten ist ein zentrales Anliegen unserer pädagogischen Arbeit. Kinder können in diesem Alter bereits zu Entscheidungen motiviert werden und machen die Erfahrung, „ich kann was bewirken, ich bin wichtig“, was zu Selbstvertrauen und Wertschätzung der eigenen Person führt. Beispielsweise wählt das Kind zwischen zwei Windeln, die ihm hingehalten werden und es zeigt, welche es anziehen möchte. Die Großen z. B. werden gefragt: „Möchtest du die Windeln mit dem Bären oder der Maus anziehen“?

Im Liegen spielen einige Kinder mit einem kleinen Handspiegel, schneiden sich selbst Grimassen oder erkunden die Umgebung oder den eigenen Bauch. Für manche Kinder hingegen ist das Beobachten des gesamten Wickelvorgangs von großer Bedeutung, um dabei zu sein und sich sicher zu fühlen oder sich im Ausdruck verschiedener Befindlichkeiten zu sehen.

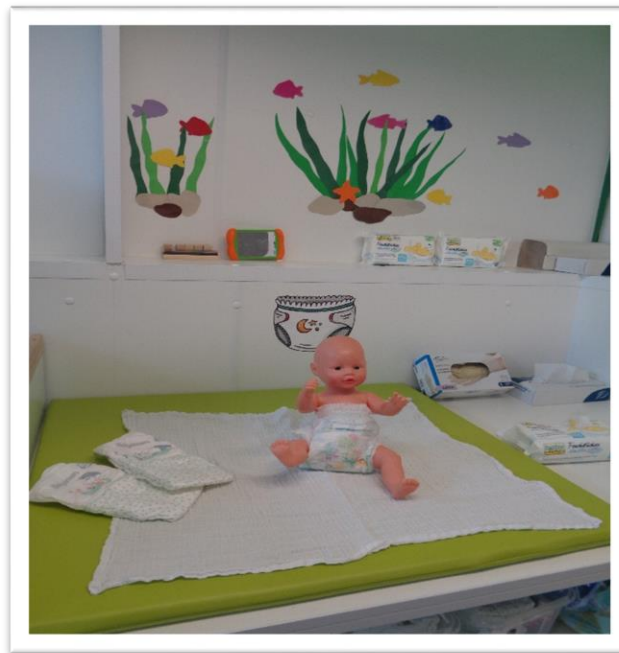
So manches Kind genießt die Aufmerksamkeit, die ihm zuteilwird und führt kleine Gespräche mit dem Pädagogen*in, es erzählt von zu Hause, was es Neues gibt oder wer von den Eltern besser wickelt. Einige Kinder wünschen sich ein Lied nach dem anderen und betreten bereits mit den Worten „**nochmal**“ den Wickeltisch, um die Bezugsperson zum Singen aufzufordern. Der Wickelvorgang selbst beginnt mit dem Ausziehen. Dabei helfen einige Kinder schon mit und unterstützen uns in dem sie aktiv z.B. den Po anheben. Wir versuchen mit warmen Händen das Kind anzufassen, da sich dies schöner und geborgener anfühlt, als kalte Finger. Wir beschreiben kindgerecht, so gut es geht, jeden einzelnen Schritt im Ablauf. Ein kurzer Ausschnitt:

- **So, dann einmal die Windel aufmachen“...**
- **Achtung, jetzt kommt das Tuch, das fühlt sich kalt und nass an...**
- **Super, sieht aus wie eine kleine Brücke, was du da machst!...**
- **Hier kommt die frische Windel mit dem Bärchen drauf...**
- **Und zack schon ist sie wieder zu...**
- **Magst du dich hinstellen und die Strumpfhose selber hochziehen?**

Wenn die Kinder von sich aus Interesse am Toilettengang zeigen, haben sie die Möglichkeit, sich jederzeit aufs Klo zu setzen. Vielleicht kommt ja was!

Am Ende des Wickelvorgangs können sich die Kinder aussuchen, ob sie wieder die Treppe nach unten steigen möchten oder den Platz mit dem Kind, welches an der Seite gesessen hat tauschen. Manche mögen aber auch in den Armen der Betreuer*innen nach unten gehoben werden. Für die Kinder und Betreuer*in, ist unsere beziehungsvolle Pflege eine solch liebevolle pädagogische Aktion, da ist es dann schade, dass das Wickeln so schnell vorbei ist ;-)

In der Schilderung ist zu erkennen, dass Partizipation sehr wichtig ist, also der Wunsch des Kindes auf Mitbestimmung und Kommunikation. Uns als Pädagogen*innen liegt das behutsame, körperliche Versorgen sehr am Herzen. Im ritualisierten Ablauf, einer einfühlsamen Sprache, und das Entdecken des eigenen Körpers fühlen sich die Kinder wohl und selbstsicher.



Beziehungsvolle Pflege bezieht sich auf weitere Punkte im Tagesablauf, wie im nächsten Beispiel das Händewaschen.

Wir gehen bei Bedarf aber auch vor und nach jedem Essen und dem Toilettengang mit den Kindern Händewaschen und ggf. den Mund.

Zuerst werden die Kinder daran erinnert, die Ärmel bis zu den Ellbogen hochzuziehen, dies schaffen unsere Großen schon fast ganz alleine, die Kleineren erhalten Unterstützung.

Die Kinder verteilen sich nach Körpergröße bzw. nach eigenem Gusto an die unterschiedlich hohen Waschbecken, um sich dabei gut in den Spiegeln betrachten zu können. Wir achten auf eine angenehme Wassertemperatur, fragen die Kinder ob sie Seife möchten und bieten Hilfestellung beim Einseifen der Hände. Wer Hilfe braucht, weil sich Verunreinigungen schlecht lösen lassen bekommt diese.

Wenn die Situation passt, singen wir ein Lied. z.B.: „Hände waschen, Hände waschen muss ein jedes Kind“...

Falls sich Essensreste im Gesicht befinden, raten wir den Kindern, sich im Spiegel zu betrachten, damit sie sehen können, ob alles sauber wird. Falls dann immer noch etwas im Gesicht hängt, fragen wir: „Darf ich das wegmachen?“ Erfahrungsgemäß kommt ein kurzer Blickkontakt über den Spiegel und ein Nicken, dann wischen wir das Kind ganz sanft sauber.

Jedes Kind trocknet zum Schluss seine Hände an seinem Handtuch ab, dieses kennt es am liebevoll angebrachten Foto. Die Verwechslung ist ausgeschlossen und bereits vom ersten Tag an erkennen die Kinder selbstständig und oft freudig ihr Gesicht.

Kinder, die nicht gern Hände waschen, kann man so schon oft ohne Mühe überzeugen dies zu tun. „Welches Waschbecken möchtest du benutzen, welche Seife riechst du denn lieber, magst du schönes warmes Wasser?“ Wenn das dann über die empfindsamen Hände läuft, und die Freude beim Erkennen des eigenen Gesichtes im Spiegel, und das Foto am Handtuchhaken, wird Händewaschen zu einem Genuss für alle Sinne.



Als drittes möchten wir noch auf das Eincremen, Streicheln und Berühren eingehen. Manchmal ist es notwendig, vorbeugend oder einfach nur zum Genießen.

Eine Berührung Haut auf Haut (oder Handschuh auf Haut oder Haut auf Kleidung) löst immer etwas im Körper aus. Es ist umso schöner, wenn man sein Gegenüber mag und ihm vertraut. Vor allem Kinder setzen hier schon ganz klare, nonverbale Signale. Ein böser Blick, zucken mit der Schulter oder wegdrehen, zeigen Verweigerung und Unbehagen des Kindes. Dies sollte unbedingt ernst genommen werden und dem Kind die Entscheidung, was sie von wem empfangen möchten, unbedingt selbst überlassen werden.

Gibt es keine andere Möglichkeit, weil die bevorzugte Person nicht da ist, wird einfühlsam und genau erklärt, wie z.B.: „Ich muss deinen Po eincremen, weil du ganz rot bist. Ich weiß, das magst du nicht, aber sonst wird es noch schlimmer und tut weh.“

Besonders schön ist es auch, wenn sich Kinder nach dem Schlafen einfach auf den Schoß legen und erwartungsvoll mit den Augen eine kleine Rückenmassage einfordern und diese Berührungen genießen. Wenn man dann über den Rücken krabbelt, hier und da eine schmerzende Stelle findet und es kommt ein leises „Au“, aber auf die Frage: „Soll ich aufhören?“ die Antwort: „Nein, ist schön“ kommt, weiß man, es tut dem Kind gut.

Hat ein Kind einmal Bauchweh und kuschelt deshalb am Tag besonders viel, dann legt man die Hand wärmend auf den Bauch und kreist etwas im Uhrzeigersinn. Geht das Kind dann wieder spielen oder aufs Klo ist oft schlechte Laune verflogen und so mancher Tag gerettet.

Das Streicheln zum Einschlafen ist für manches Kind ein unverzichtbares Ritual, das zu Hause nur die Eltern durchführen. Viele schlafen zum ersten Mal ohne Mama im Bett oder ohne das warme Fläschchen. Da die Kinder aber wissen, dass die Eltern ihnen das Zutrauen und den päd. Mitarbeiter*innen vertrauen, fassen auch die Kleinsten Vertrauen in unser Tun. Eine gute Kommunikation mit den Erziehungsberechtigten ist unabdinglich in allen Bereichen.

Eincremen und Pflegerituale gehören nicht nur in den Alltag zu Hause, sondern auch in unseren Tagesablauf. Einige Kinder haben im Winter im Gesicht trockene und spröde Haut und eine Creme kann hier schon Abhilfe verschaffen. Vor allem im Sommer werden alle Kinder am Nachmittag von uns mit Sonnencreme eingecremt. Einige Kinder versuchen schon selbst vor dem Spiegel alles gut zu verteilen, andere möchten von jemandem eingecremt werden, und genießen dabei jede Berührung.

Ein liebevoller Umgang und ein positiver Bezug zum eigenen Körper kann so einfach sein.

Ein kleines Kind ist das Reinste und Unschuldigste, das es gibt, und das die Eltern uns jeden Tag aufs Neue anvertrauen, deshalb ist es unser Auftrag einen behutsamen Umgang zu pflegen, Grenzen zu erkennen und diese zu respektieren.

Immer wieder mit Eltern ins Gespräch zu gehen und sich genauestens auszutauschen über alle Entwicklungsschritte, Besonderheiten, und auch Auffälligkeiten, ist großer Bestandteil einer Erziehungspartnerschaft.

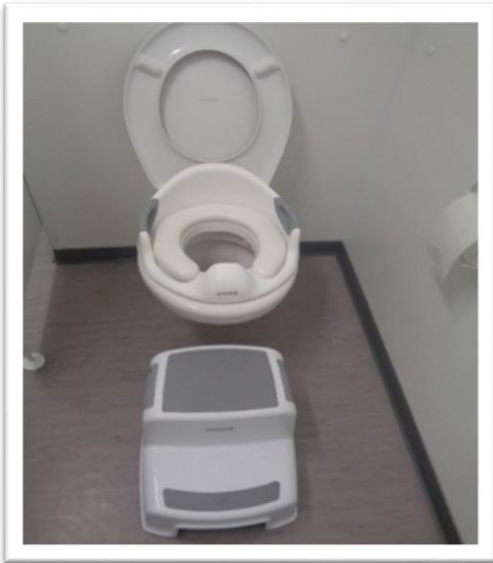
Ganz im Sinne von Emmi Pikler: Bei einem achtsamen und respektvollen Umgang mit dem Kind entsteht eine einzigartige Beziehungsqualität.

Kindergarten

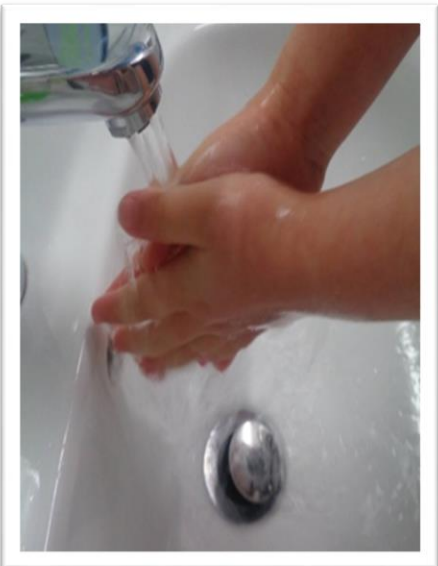
Wir legen großen Wert auf beziehungsvolle Pflege und vorbildlichen hygienischen Umgang (Bsp. Hände waschen vor und nach dem Essen, nach dem Aufenthalt im Garten...). Es gilt, die Privatsphäre der Kinder zu ermöglichen, zu wahren und zu schützen (Bsp. bei der Wahl der Betreuer*in, beim Umziehen oder Wickeln im Bad die Türe anlehnen, beim Toilettengang nicht über die Kabine schauen, sondern fragen ob Hilfe benötigt wird). Wir möchten die Kinder dahingehend sensibilisieren, dass die eigenständige beziehungsvolle Pflege und Hygiene als ein wichtiger Bestandteil für Ihre Gesundheit und ihres körperlichen Wohlbefindens wahrgenommen wird.



Der Toilettengang findet in der Regel selbstständig und nach vorheriger Ansage der Kinder statt, d.h. sie müssen nicht fragen, sondern nur Bescheid geben. Die Kabinen sind durch ein Ampelsystem gekennzeichnet, um den Kindern die Verfügbarkeit der einzelnen Kabinen zu verdeutlichen.



Die Sauberkeitserziehung findet in Kooperation mit den Eltern statt, bei der wir sehr großen Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern legen. Wir warten bis das Kind bereit ist und motivieren und begleiten es auf seinem Weg ohne Zeitdruck und Zwang. Wir achten darauf welche Rituale das Kind braucht (Toiletten-sitz, Hocker etc.) um sich sicher und geborgen zu fühlen, um sich frei entwickeln zu können.



Allen Kindern stehen eigene Handtücher zur Verfügung, welche regelmäßig gemeinsam ausgetauscht, gewaschen und zusammengelegt werden. Auch hier legen wir Wert darauf, dass die Kinder mitentscheiden, mithelfen und eigenständig darauf achten.



Beziehungsvolle Pflege beinhaltet nicht nur den hygienischen Bereich, sondern auch den liebevollen pflegerischen Umgang mit sich selbst und anderen. Wie zum Beispiel sich selbst die Haare zu kämmen, sich sein Gesicht oder die Hände einzucremen. Aber auch einer anderen Person mit deren Zustimmung dabei zu helfen, oder jemanden zu fragen ob man Hilfe bekommt. Dabei werden vor allem die Sinnes- und die Körperwahrnehmungen gefördert (wie fühlt sich das an, was tut mir gut). Auch der Umgang miteinander, die Achtsamkeit mir und anderen gegenüber. Ebenso ist die respektvolle Haltung der Betreuer*in von Bedeutung, indem sie die Kinder fragen, und dadurch die Privatsphäre, und Grenzen respektieren.

9.1.3 Standard Ruhe und Entspannen

Krippe

Die Bedeutung und Wichtigkeit der Ruhe und Entspannungszeiten in der Krippe bezieht sich nicht nur auf die Mittagsruhe bzw. Hauptschlafenszeit. Nach Aktivitäten, Bewegung, Spielen und Lernen, kommt die Zeit des Ruhens und Abschaltens, eine Zeit zum Auftanken und Regenerieren. Das ist nicht nur wichtig um den Körper zu erholen, sondern insbesondere auch den Geist. Viele neue Reize, Gelerntes, Erfahrenes muss verarbeitet werden, um sich nachhaltig im Gedächtnis verankern zu können. Wir bieten unseren Kindern deshalb im gesamten Tagesablauf eine vorbereitete Umgebung, eine Raumkonzeption, die Rückzug und Entspannung ermöglichen. Kuschelecken, Lesebereich, Stationen mit Sinnes und Wahrnehmungsmaterial, laden Kinder ein, ihr ganz individuelles Bedürfnis von Entspannung und Regeneration zu erkunden und zu finden. Sie erlernen auf diesem Wege die Kompetenz der Selbstregulationsfähigkeit, was zu welcher Zeit wichtig und gut für einen selbst ist. Die Balance von Ruhe und Entspannen, von Aktion und Erholung gehören zu den wichtigsten Erfahrungen über sich selbst, für eine gesunde und ausgeglichene Lebensweise.

Hier einige Beispiele für Rückzugs- und Entspannungsmöglichkeiten im Tagesgeschehen.



Eine Kuschel- und Lesecke für Kinder, die die sich durch Liegen und Kuschneln, oder mit Bildern und Geschichten entspannen.



Auch Material für die Sinne steht zur Verfügung. Viele Kinder kommen leichter durch taktile Wahrnehmung zu Ruhe und Ausgeglichenheit.

Die Mittagsruhe bzw. der Mittagsschlaf, wird von den Pädagog*innen begleitet. Diese sehr sensible Zeit erfordert eine Umgebung, die Geborgenheit und Vertrauen vermittelt. Um sich wirklich in den Schlaf, oder eine tiefe Entspannung fallen zu lassen brauchen die Kinder auch die Gewissheit, dass beim Einschlafen, Aufwachen und während des Schlafens immer eine Bezugsperson anwesend ist.

Deshalb wird die Schlaf- und Ruhezeit mit Ritualen und gleichen Abläufen begleitet, die den Kindern einen sicheren Rahmen geben.

- Der Übergang zur Mittagsruhe wird durch ein Ritual eingeleitet, welches die Kinder leichter darauf einstimmt. Das kann das Singen eines passenden Liedes, das Erzählen kurzer Geschichten oder auch leise Begleitmusik sein.
- Das gemeinsame Vorbereiten auf den Übergang zum Schlafen
- Kleiderboxen holen, sich umziehen, Schlafanzug oder andere Schlafkleidung
- Den persönlichen Ruhezeitbegleiter, wie z.B. Schnuller, Kuscheltier etc. an sich nehmen
- Auch eine individuelle Begleitung von einzelnen Kindern kann nötig sein. Manche brauchen Körperkontakt, einen bestimmten Platz oder eine bestimmte Person um sich geborgen zu fühlen.
- Eine sanfte und ruhige Aufwachphase, mit Kuscheleinheiten, um sich langsam wieder in den aktiven Tagesrhythmus einzufinden
- Das begleitete Anziehen, dass der Körper nicht auskühlt (besonders im Winter)
- Die gesamten Schritte werden von den päd. Mitarbeiter*innen sprachlich begleitet.



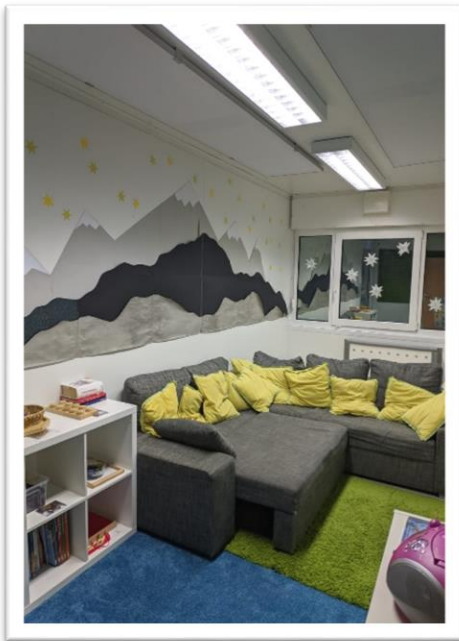
Ein Raum zum Schlafen und Träumen

Jedes Bettchen ist mit einer Wolke verziert. Auf dieser ist der Name und ein Foto des Kindes, und was es ganz besonders wichtig zum Einschlafen braucht.



Kindergarten

Wir legen großen Wert auf Pausen und Ruhephasen für die Kinder. Diese ermöglichen Rege-
neration und sind Elemente der Stressbewältigung. Kinder brauchen diese Zeiten um Eindrü-
cke und Erlebnisse zu verarbeiten und Kraft zu schöpfen. Hierbei können die Kinder für sich
entscheiden welche Position Sie zur Ruhephase einnehmen, dabei geht es nicht um das ab-
soluten stillhalten, sondern das die Kinder für sich selbst eine Möglichkeit finden sich zu regu-
lieren. (mit den Füßen Wippen, mit den Fingern spielen etc.)



Nach dem Mittagessen beginnt ca. um 13:15 Uhr un-
sere „Ruhezeit“. Diese dauert im Schnitt 45 Minuten bis
zu einer Stunde. In dieser Zeit ist es uns wichtig, dass
die Kinder zur Ruhe kommen und sich entspannen kön-
nen. Dafür bieten wir ihnen individuelle Möglichkeiten
wie z. Bsp. Geschichten vorlesen, CD anhören, ruhige
Tischspiele, Mandalas und vieles mehr an. Damit die
Kinder sich in der Ruhezeit auch geborgen und sicher
fühlen, haben die Kinder die Möglichkeit ein Lieblingsteil
von Zuhause täglich mitzubringen. (Stofftier, Tuch, Bü-
cher, CD'S etc.)

Es gibt einen Nebenraum, in den sich
die Kinder ungestört den ganzen Tag
über zurückziehen können. Eine festge-
legte Schlafzeit gibt es im Kindergarten
nicht, da die Kinder lernen sollen ihre
Bedürfnisse zu erkennen und diese zu
stillen. Unsere Aufgabe dabei ist die
Kinder zu unterstützen und sie zu be-
gleiten.



Des Weiteren bieten wir situationsabhängig auch
Projekte (Fantasiereisen, Massagen etc.) zur Ent-
spannungsphase an.

9.2 Bildungsbereiche

9.2.1 Sprache

Sprache

Sprache ist der Schlüssel zum Entdecken der Welt. Kinder erfahren die Umgebung, indem sie mit ihr interagieren und kommunizieren anfänglich nonverbal mit Lauten, Gestik, Mimik, und später verbal. Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung der Kinder und eine Schlüsselqualifikation für schulischen und beruflichen Erfolg und gesellschaftliche Integration.

Literacy

bezieht sich auf Kompetenzen und frühkindliche Erfahrungen rund um die Buch-, Reim-, Erzähl- und Schriftkultur und entwickelt sich lebenslang weiter. Erfahrungen mit Büchern, Geschichten, Märchen, Fingerspielen und Reimen fördern die sprachliche Entwicklung des Kindes, seine Abstraktionsfähigkeit und die Lese- und Schreibkompetenz. Literacy beinhaltet die für die Pädagogik wichtigen Elemente (vgl. Online-Enzyklopädie), wie

- die Vertrautheit mit Büchern
- die Lesefreude
- das Text- und Sinnverstehen
- die sprachliche Abstraktionsfähigkeit
- den kompetenten Medienumgang
- die Lesekompetenz
- die Schreibkompetenz

In Kindertagesstätten geht es nicht darum, dass die Kinder Lesen und Schreiben lernen, sondern vielmehr, erste lustvolle Erfahrungen mit Lese-, Erzähl- und Schriftkultur zu sammeln. Das gelingt durch gemeinsames Anschauen von Bilderbüchern, das Erzählen von Geschichten und durch die Möglichkeit im Alltag regelmäßig Sprechkanäle zu bieten.

Raumgestaltung und Materialien für das freie Spielen und Arbeiten können Literacy-Erfahrungen gezielt anregen und fördern – wie etwa eine Bücher- und Leseecke, eine Schreibecke mit unterschiedlichsten Schreibutensilien, eine Kiste mit Verkleidungen für Rollenspiele, ein Beutel voller Gegenstände für das Erfinden und Erzählen von Geschichten etc.

Manche Kinder können zuhause nicht ausreichend gefördert werden. Für sie hat die Literacy-Erziehung in den Kindertageseinrichtungen besondere Bedeutung. Sie ermöglicht Kindern Erfahrungen zu machen, welche für die ungestörte Entwicklung von Sprach-, Lese- und Schreibkompetenz unerlässlich sind.

Medien

Medien sind Mittel der Unterhaltung, Information, Kommunikation und Interaktion. Die technischen und elektronischen Medien, ob auditiv (z.B. CD-Player, Radio), visuell (z.B. Fotos) oder audiovisuell (z.B. Fernseher, DVD-Player, Computer) begleiten die Kinder von Anfang an. Medienkompetenz bezieht sich auf den bewussten, kritischen und verantwortlichen Umgang mit Medien.

Bildungs- und Erziehungsziele

- Kommunikationsfreudige Kinder
- Kinder erwerben Freude an Sprache und Dialog und erweitern kontinuierlich den eigenen Wortschatz
- Kinder entwickeln die Motivation und Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen
- Kinder lernen, aktiv zuzuhören und auf Äußerungen anderer einzugehen
- Kinder lernen, verschiedene nonverbale Ausdrucksformen zu differenzieren (z.B. Körpersprache, Mimik, Intonation)
- Kinder begegnen Fremdsprachen mit Neugier und Offenheit
- Kinder entwickeln Interessen rund um Bücher, Schreiben und Schriftkultur
- Kinder lernen, längeren Erzählungen zu folgen, Texte zu verstehen und Geschichten zusammenhängend zu erzählen
- Kinder lernen, wie unterschiedliche Informations- und Kommunikationstechniken aus dem Alltag funktionieren (z.B. Fußgängerampel, Haushaltsgeräte, Geldautomat)
- Kinder erwerben medienbezogene Fähigkeiten (z.B. Umgang mit Computern) und lernen, Medienbotschaften

Umsetzung

- Wir betrachten und „erarbeiten“ Bilderbücher gemeinsam, indem wir Geschichten dazu erzählen und die Kinder in Ihrer Fantasie und Kreativität beim Selbsterzählen fördern und fordern
- Wir lesen Märchen und Geschichten vor, besprechen sie, und erleben das Buch mit allen Sinnen
- Wir setzen Lieder (Spiel-, Sprach- und Trostlieder), Laut- und Sprachspiele, Reime, Gedichte, Zungenbrecher und Sprichwörter in unserem Alltag ein
- Wir üben Rollenspiele und Handpuppenspiele, gehen ins Theater oder besuchen die Bibliothek
- Wir lassen die Kinder Erfahrungen mit Kommunikations- und Informationstechniken machen (z.B. CD-Player, digitale Kamera, Telefon) und besprechen deren Zweck
- Da im Kleinstkindsalter Kommunikation überwiegend nonverbal abläuft:
 - reagieren wir bei unseren Kleinen besonders auf Mimik, Gestik, Körpersprache und Laute und sichern durch Blick-Kontakt und bewussten Tonfall den aktiven Austausch
 - unterstützen wir das Sprechen lernen, indem wir beim Wickeln, Anziehen oder Füttern mit dem Kleinkind sprechen und erklären, was wir tun.



9.2.2 Bewegung



Die Welt erschließt sich dem Kind über Bewegung. Schritt für Schritt ergreift es von ihr Besitz. Mit Hilfe von körperlichen- und Sinneserfahrungen, bildet es Begriffe; im Handeln lernt es Ursache und Wirkungszusammenhänge kennen und begreifen.

Emmi Pikler

Bewegung

Bewegung ist eine der grundlegenden Ausdruckformen, mit deren Hilfe Kleinkinder erste Eindrücke von der Welt sammeln, Kenntnisse über den eigenen Körper erwerben und mit der Umwelt kommunizieren. Bewegung schafft Sinneserfahrungen, denn sie stärkt einzelne Wahrnehmungsbereiche wie Tasten und Fühlen, Gleichgewichts-regulation, Sehen und Hören. Körperliche Aktivität spielt auch für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung des Kindes eine sehr wichtige Rolle.

Rhythmik

Rhythmik ist ein ganzheitlicher Ansatz, in dem Bewegung, Musik, Sprache und Rhythmus aufeinander bezogen sind. Bei Aktivitäten in der Gruppe fördert Rhythmik die Fähigkeit der Kinder, sich einzuordnen, Rücksicht zu nehmen, sich anzupassen und sich durchzusetzen.

Gesundheit

Gesundheit bezieht sich sowohl auf das körperliche als auch auf das seelische, geistige und soziale Wohlbefinden der Kinder. Wichtige Aspekte der Gesundheitserziehung sind, neben einer gesunden Ernährung, die Stärkung der individuellen und sozialen Ressourcen des Kindes und ein positives Selbstkonzept.

Bildungs-/Erziehungsziele

- Starke, gesunde Kinder
- Kinder entwickeln Körpergefühl, Grob- und Feinmotorik, Koordinationsfähigkeit, Reaktion, Raumorientierung und Gleichgewicht
- Kinder stärken ihr Selbstwertgefühl durch Bewegungssicherheit, entdecken neue Bewegungsabläufe, und finden Freude an der Bewegung in der Gruppe
- Kinder lernen, Musik, Sprache und Bewegung zu verbinden (z.B. Klatschen eines Bewegungsrhythmus, Gestalten von Sprachversen)
- Kinder lernen, akustische Merkmale (z.B. Rhythmus, Tonhöhe, Melodie) als Signale für die eigene Bewegung zu erkennen und flexibel und kompetent innerhalb einer Gruppe zu agieren
- Kinder lernen, die eigenen Gefühle und deren Auswirkung auf den Körper wahrzunehmen und damit umzugehen
- Kinder erleben Essen als Genuss mit allen Sinnen, erkennen Anzeichen von Sättigung, und eignen sich Tischmanieren an
- Kinder lernen gesunde Ernährung und die Zubereitung von Speisen kennen
- Kinder erwerben Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers
- Kinder entwickeln Grundkenntnisse zu sicherem Verhalten in ihrer Umwelt (z.B. Verhalten im Straßenverkehr)

Umsetzung

- Wir haben Bewegungsräume und -landschaften, auch im Außenbereich, kindgerecht gestaltet (z.B. Turngeräte, schiefe Ebenen, Schaukeln)
- Wir haben professionell geleitete Bewegungsstunden im Tagesablauf (z.B. Turn- und Yogastunden) und gehen jeden Tag mindestens einmal nach draußen
- Wir binden Musik, Tänze, Rhythmen, Lieder und Reime in den pädagogischen Alltag mit ein, so dass Bewegung zum Experiment und Erlebnis wird
- Wir kochen und backen zusammen; so lernen die Kinder, welche Lebensmittel gesund sind und wie man sie verarbeiten kann
- Wir sorgen für eine angenehme Tischatmosphäre, so dass die Kleinen im eigenen Tempo essen und Tisch- und Esskultur einüben können
- Wir unterstützen die Kinder dabei, Pflegehandlungen selbständig auszuführen (z.B. Händewaschen, Zähneputzen, Kleidungswechsel)
- Wir unterstützen die Kinder dabei, die eigenen Grenzen zu erkennen, fremde Grenzen zu respektieren, „Nein“ sagen zu lernen und Hilfe zu holen

Bildungsbereich Bewegung; Hier als Beispiel: Yoga im Kindergarten

Yoga für Kinder ist ein Bestandteil zu unserem Bildungsbereich Rhythmik und Bewegung. Durch Atem- und Entspannungsübungen und Bewegungsspiele werden Körper- und Sinneswahrnehmung verbessert. Die Muskulatur wird gedehnt und gestärkt. Die Konzentration und Achtsamkeit werden positiv beeinflusst. Vor allen Dingen aber, macht es Freude und ist so gesund.



Der Baum, hier ein Wald



Die Brücke



Die Schildkrötenübung

9.2.3 Kreativität



***Kinder haben die märchenhafte Kraft,
sich in alles zu verwandeln,
was immer sie sich wünschen.
Jean Cocteau***

Mit dem ersten Atemzug entdecken und erforschen Kinder ihre Umwelt und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen, in der sie die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen.

Kunst und Musik verstärken und verfeinern diese Sinneswahrnehmung und somit den Radius der Erlebnisfähigkeit.

Durch das Anbieten unterschiedlicher Stimulanzen und Materialien lernen Kinder spielerisch und neugierig mit ihrer Phantasie umzugehen. Erlebtes und Erfahrenes können so mehr und mehr auf kreative Weise umgesetzt und ausgedrückt werden.

Kreative Lernformen stehen für ein erfülltes und selbstbestimmtes Leben, in dem adäquate Ausdrucksmöglichkeiten für Gefühle und Gedanken entwickelt werden, die wesentlich dafür sind, die eigene Vielfalt und das eigene Potential auf die Erde zu bringen.

Ästhetik

Kinder entdecken und erforschen Ihre Umwelt von Geburt an und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen, indem sie die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen: Sehen, Hören, Tasten, Riechen, Schmecken. Diese Erfahrungen führen vom Greifen zum Begreifen - Objekte werden in die Hand genommen, auf ihre Eigenschaften (z.B. Farbe, Form, Geruch, Gewicht) untersucht und mit Emotionen verbunden.

Kunst

Kunst verstärkt die sinnliche Wahrnehmung und die Erlebnisfähigkeit von Kindern. Durch vielseitige Anreize lernt das Kind, spielerisch mit seiner Fantasie umzugehen und das Erlebte kreativ durch Bilder, Formen, Mimik, Gestik, Laute und Rollenspiele auszudrücken. Lernen durch die Sinne ist die Grundlage aller Bildung.

Musik

In den ersten Lebensmonaten nehmen Kinder akustische Reize viel stärker wahr, als optische. Mit spielerischer Neugier begegnen sie der Welt der Musik: Sie lauschen Geräuschen und Klängen, produzieren diese selbst, und bewegen sich dazu. Mithilfe von Musik drücken sie eigene Gedanken und Emotionen aus. Musizieren beeinflusst die Gehirnentwicklung, das Lernverhalten und die Intelligenzleistungen positiv.

Bildungs-/Erziehungsziele

- Kreative, fantasievolle Kinder
- Kinder lernen, Gefühle, Gedanken und Ideen auf verschiedene Weise auszudrücken
- Kinder lernen, bildnerische Techniken anzuwenden (z.B. Malen, Schreiben, Bauen)
- Kinder erproben spielerisch den Umgang mit Elementen des Theaters, erfinden Szenen, führen sie auf und schlüpfen dabei in verschiedenen Rollen
- Kinder entwickeln ein Grundverständnis von Farben und Formen
- Kinder lernen, Umwelt und Kultur bewusst mit allen Sinnen wahrzunehmen
- Kinder erfahren Musik als Quelle von Freude, Entspannung, Trost und Aufmunterung; sie lernen, mit Klängen, Tönen und Sprachelementen umzugehen und Rhythmen in Tanz und Bewegung umzusetzen
- Kinder entdecken die eigene Sprech- und Singstimme, sie lernen Lieder und Verse aus den eigenen und anderen Kulturkreisen kennen
- Kinder entwickeln Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren und lernen verschiedene Musikinstrumente kennen
- Kinder lernen, konzentriert auf akustische Reize zu hören und zwischen laut-leise, hoch-tief, schnell-langsam zu unterscheiden

Umsetzung

- Wir unterstützen die Fähigkeit der Kinder, durch ihre Sinne zu lernen, indem wir uns Zeit nehmen und bei ihren kreativen Aktivitäten gezielt nachfragen
- Wir begleiten die Kinder bei der Entdeckung eigener Ausdruckswege und unterschiedlicher Gestaltungstechniken (z.B. Mimik, Malen, Zeichnen)
- Wir setzen verschiedenste Materialien (z.B. Papier, Knetmasse, Holz) und Werkzeuge (z.B. Pinsel, Scheren) ein
- Wir unterstützen kreatives Experimentieren mit Alltagsmaterialien (z.B. ein Knopf wird zu einem lustigen Gesicht)
- Wir realisieren eigene Ausstellungen, betrachten Architektur und besuchen Museen
- Wir lernen Lieder und hören Musik aus verschiedenen Kulturkreisen und Zeitaltern (z.B. traditionelle und moderne Kinderlieder, klassische Musik)
- Wir summen, spielen mit Tönen, singen vor und singen gemeinsam

Wir lernen Musikinstrumente kennen, erkunden deren Klänge (z.B. Klangschalen, Gitarre, Trommel) und bauen Instrumente aus Alltagsgegenständen (z.B. Blechdosen, Joghurtbechern, Holzstücken)

9.2.4 Umwelt und Wissenschaften



Wie können wir mit unseren erwachsenen Köpfen wissen, was für ein Kind interessant sein könnte? Wenn du diesem Gedanken folgst, kannst du etwas Neues entdecken.

Piaget

Naturwissenschaftliches und mathematisches Denken ist die Basis für lebenslanges Lernen sowie die Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft.

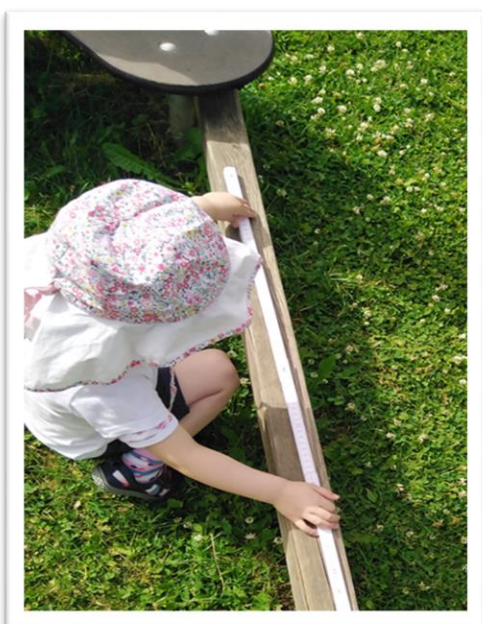
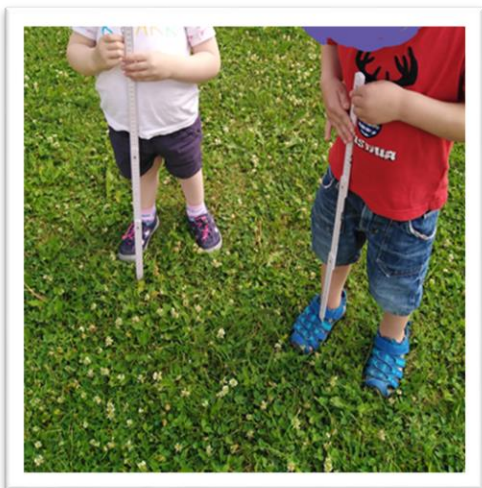
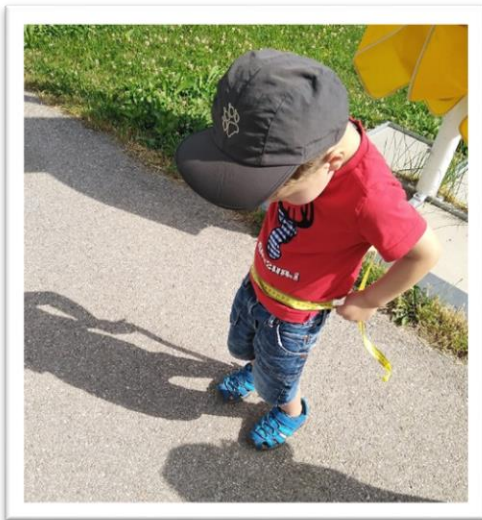
Ein mathematisches Denken entwickeln Kinder in der Auseinandersetzung mit Materialien und im kommunikativen Austausch mit Erwachsenen. Schon Kleinkinder zeigen Interesse am Erforschen der Alltagsphänomene, von Natur und Technik

Umweltbildung und Erziehung berufen sich einerseits auf Erfahrungen und Erlebnisse in der Natur selbst. Aber auch in Umweltschutz und Nachhaltigkeit werden die so wichtigen Werte unserer Zeit behandelt.

Mathematik

Die Welt, in der Kinder aufwachsen ist voller Mathematik. Schon in den frühen Jahren bildet sich die Grundlage für späteres mathematisches Denken, das die Basis für lebenslanges Lernen ist, heraus. Dieses mathematische Denken entwickeln Kinder erst in der Auseinandersetzung mit Materialien und im kommunikativen Austausch mit Erwachsenen, wenn diese die Aufmerksamkeit auf die mathematischen Aspekte einer Situation lenken.

Hier ein praktisches Beispiel in der Umsetzung, „Mathematik“ in der Krippe



Durch zur Verfügung gestellten Materialien, in dieser Situation Meterband und Zollstock, fangen Kinder aus eigenem Antrieb und Forscherdrang an ihre Umwelt und sich selbst wahrzunehmen und zu messen. (Formen, Höhe, Länge, Breite, Abstand, Unterschiede etc.)

Sie beginnen ein- und abzuschätzen, bekommen ein Gefühl und Augenmaß für Formen, Zahlen und Mengen.

Sie ordnen zu, ordnen ein, finden so Orientierung in Raum- Lage.

Die Grundlage der Mathematik wird geschaffen, mit Neugierde und einer wirklichen Vorstellung davon.

So macht lernen Spaß und prägt sich nachhaltig ein.

Naturwissenschaften

Schon Kleinkinder zeigen großes Interesse am Erforschen der Alltagsphänomene, der Natur und Technik. Sie möchten herausfinden, warum etwas so ist, wie es ist, und wie es funktioniert. Kinder verfügen früh über differenzierte Denkstrukturen, die es ihnen erlauben, naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu verstehen und grundlegende Wenn-Dann-Beziehungen herzustellen.

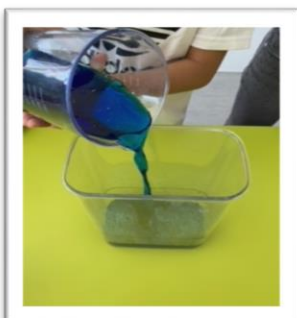
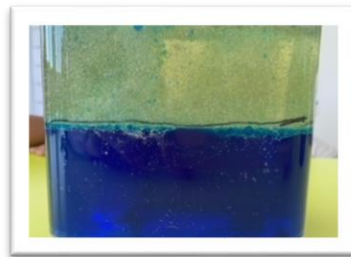
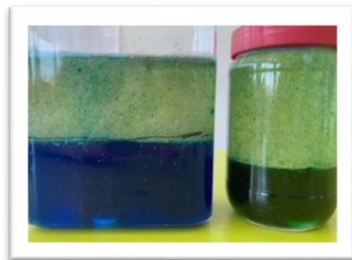
Naturwissenschaft in der Umsetzung im Kindergarten: Experiment „Lavalampe“



Mit den Materialien von Speiseöl, Gebissreiniger, Paste, gefärbtem Wasser und Glitzer stellen die Kinder nach, wie Lava aus einem Vulkan austritt.

Naturereignisse werden veranschaulicht, machen Spaß, wecken Neugier und Experimentierfreude.

Eine schöne ästhetische Erinnerung bleibt in Form einer „Lavalampe“. Diese als Dekoration auf dem Fensterbrett, bei Sonneneinstrahlung ist ein sehr schöner Anblick. ☺



Umwelt

Umweltbildung und -erziehung beziehen sich einerseits auf das Erfahren und Verstehen der Natur selbst in ihrer Vielfalt an Lebewesen, Pflanzen und Phänomenen. Andererseits sind sie eng mit der Entwicklung von Werthaltungen verbunden: In welchem Verhältnis stehe ich zur Umwelt, welche Rolle spiele ich darin? Auch Umweltschutz und Nachhaltigkeit, mit den Wechselwirkungen zwischen Umwelt, Wirtschaft und Sozialem, werden hier behandelt.

Bildungs- und Erziehungsziele

- Entdeckungsfreudige Kinder
- Kinder lernen mit Formen, Mengen, Zahlen, Raum und Zeit umzugehen, erwerben mathematisches Wissen und die Fähigkeit, mathematische Aspekte sprachlich auszudrücken
- Kinder lernen geometrische Formen mit allen Sinnen zu erfassen und sie zu erkennen, zu unterscheiden und zu sortieren
- Kinder erwerben Zähl- und Rechenkompetenz und ein Verständnis von Menge, Länge, Gewicht, Zeit und Relationen (z.B. wie oft, wie viel mehr)
- Kinder lernen Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen, wie Dichte und Aggregatzustand (z.B. fest, flüssig, gasförmig)
- Kinder lernen, sich in Raum und Zeit zu orientieren
- Kinder lernen, die Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen und sie als unersetzlich und verletzbar zu verstehen
- Kinder lernen natürliche Lebensbedingungen von Tieren, Naturmaterialien (z.B. Blätter, Blütenformen) und Umwelt- und Naturvorgänge kennen
- Kinder entwickeln Werthaltungen (z.B. Fürsorge, Achtsamkeit, Verantwortung) und die Bereitschaft zu umweltbewusstem und -gerechtem Handeln

Umsetzung

- Wir betrachten geometrische Muster und entwickeln die Fähigkeit, die eigene Welt mit mathematischen Kategorien zu erschließen (z.B. der Ball ist rund, der Würfel eckig)
- Wir unterstützen die Kinder dabei, räumliche Vorstellungen zu entwickeln, sich zu orientieren und ihre Bewegung im Raum bewusst wahrzunehmen (z.B. ich stehe neben dem Spiegel, ein Kind steht hinter der Tür)
- Wir machen die Welt der Mathematik für Kinder sichtbar, indem wir unsere Bauecken mit geometrischen Formen (z.B. Bausteine), Zahlen (z.B. Zahlenspiele) und mathematischen Werkzeugen (z.B. Maßbänder) gestalten
- Wir beobachten Naturphänomene und leiten daraus Fragen ab
- Wir experimentieren mit unterschiedlichen Materialien (z.B. Schnee wird zu Wasser, Wasser wird zu Dampf)
- Wir lernen unterschiedliche Tierarten und deren Lebensräume kennen
- Wir bepflanzen Beete, beobachten, wie sich Pflanzen und Früchte entwickeln und ernten und verarbeiten sie
- Wir nutzen Alltagssituationen, um umweltbewusstes Handeln zu üben (z.B. Vermeidung von Verpackungen)

9.2.5 lernmethodische Kompetenzen

Lernen wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz ist der Grundstein für schulisches und lebenslanges selbst gesteuertes Lernen und baut auf vielen der bisher genannten Basiskompetenzen auf. Ein zentraler Satz ist „lernen wie man lernt“. Vorschulische Lernprozesse sind so zu organisieren, dass Kinder bewusst erleben und mit anderen reflektieren, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie es gelernt haben.

Spielend lernen

Die Gegenwart eines anderen Kindes als Spielkamerad erhöht die Spielqualität. Die Zweierkonstellation fordert Kinder heraus, Regeln und Vorgehensweisen ihres Spiels gemeinsam auszuhandeln, über ihre Vorgehensweise zu sprechen und es miteinander zu reflektieren. Anregende Spielumgebungen, die Kindern kombinationsreiches Spiel und strukturiertes Erforschen ermöglichen, sind alltägliche und außeralltägliche Handlungsfelder, z.B. Puppenecke, Baupodest, Puzzle, Funktionsräume usw.

Atmosphäre zum lernen

Von zentraler Bedeutung für uns ist es, eine lernanregende Atmosphäre und gemeinsame Lernkultur herzustellen. Ziel hierbei ist es, die Kinder zu motivieren und anzuregen, ihre Gedanken mit anderen zu teilen, die Ideen anderer Kinder aufzugreifen und als bereichernd zu erleben. Wenn Kinder und Erwachsene eine gemeinsame Sprache finden, entwickeln sich daraus gemeinsame Lernprozesse.

Die Umsetzung

Das Umsetzen der lernmethodischen Kompetenz ist für die Kinder in Projekten und themenbezogenen Angeboten z.B. Feuer, Wasser, Erde, Luft, Wetter, Frösche und vieles mehr erlebbar. Durch das Einbeziehen der Kinder in der Themenauswahl und die Ideensammlung zu dem Bereich, werden die Kinder angeregt sich damit auseinanderzusetzen. In Gesprächen werden die verschiedenen Vorgehensweisen besprochen und das Lernen reflektiert.

9.2.6 Sozialkompetenzen

Werteorientierte, sowie weltoffene Bildung und Erziehung ermutigen Kinder in der Auseinandersetzung mit den Fragen über den Sinn des Lebens, sowie Gott und die Welt.

Sie bildet die Entwicklungsbasis für die eigene Sicht und Weltanschauung und die Rolle die wir in der Welt einnehmen. Sie ermöglicht, Antworten auf existenzielle Fragen zu finden, um die eigene Urteils- und Bewertungsfähigkeit entfalten zu können.

In den ersten sechs Lebensjahren lernen Kinder in der Interaktion und mit der Unterstützung von Vorbildern, die eigenen Emotionen nonverbal und verbal auszudrücken, diese zu verstehen und sinnvoll zu regulieren.

Die eng damit verbundenen sozialen Kompetenzen, die sich wiederum durch die Erfüllung der grundsätzlichen Bedürfnisse eines jeden Menschen entwickeln, können dadurch gefördert werden, sodass gesunde, soziale Beziehungen entstehen und wachsen können.

Grundbedürfnisse

Alle Menschen haben drei grundlegende Bedürfnisse, deren Erfüllung von großer Bedeutung sind. Das Konzept bezieht sich auf drei psychische Grundbedürfnisse, welche die Basis einer ganzheitlichen Entwicklung bilden.

Balance-Instruktion = soziale Eingebundenheit

Gleichgewicht ist die wichtigste Erfahrung und Vorbereitung, mit der wir Sicherheit, Kontinuität und Geborgenheit schaffen. In Form von Ritualen und der Aufrechterhaltung von bestimmten Gewohnheiten erfährt das Kind einen verlässlichen Rahmen.

Dominanz-Instruktion = Autonomiestreben/Selbstwirksamkeit

Dem Streben nach Autonomie folgt die Fähigkeit der Durchsetzung. Das Kind muss die Erfahrung machen können, dass es den Dingen nicht hilflos ausgeliefert ist, sondern selbst etwas bewirken kann. Je früher ein Kind seine Selbstwirksamkeit entwickeln darf, desto mutiger und leichter wird es mit Herausforderungen umgehen, welche das Leben bereithält. Durch vorbereitete Umgebungen und Angebote, schaffen wir Situationen, in denen die Kinder genau diese Erfahrungen machen können. Fehler sind willkommen, denn daraus sind unzähligen Möglichkeiten für Lösungen enthalten.

Stimulanz-Instruktion = Erweiterung und Kreativität

Für Weiterentwicklung und Wachstum brauchen wir Stimulanz, Anreize und Erlebnisse. Durch Stimulierung erweitert sich unsere Sicht und macht uns kreativ. Wir lernen zu experimentieren und auszuprobieren. Wir stellen Materialien bereit und schaffen Situationen, die anregend und wachstumsfördernd auf die Entwicklung wirken. Dadurch lernt das Kind sich selbst und seine ureigenen Interessen und Fähigkeiten kennen, sowie Freude und Neugier auf Neues.

Werteorientierungen

Kinder stellen Grundfragen über Leben und Tod, Gott und die Welt, Sinn und Werte. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung, die auch in der Bayerischen Verfassung fest verankert sind, unterstützen Kinder in der Auseinandersetzung mit diesen Fragen. Sie bilden die Basis, auf der Kinder die eigene Sicht der Welt entwickeln, Antworten finden und die eigene Urteils- und Bewertungsfähigkeit entfalten können.

Emotionalität

In den ersten sechs Lebensjahren entwickelt sich die emotionale Kompetenz der Kinder rasant - sie lernen in der Interaktion und mit Unterstützung von Erwachsenen, die eigenen Emotionen nonverbal und verbal auszudrücken, diese zu verstehen und sinnvoll zu regulieren. Ebenso lernen sie, die Emotionen anderer zu erkennen und damit angemessen umzugehen.

Soziale Beziehungen

Eng mit der Entwicklung der Emotionalität verbunden sind der Erwerb sozialer Kompetenzen und die Gestaltung sozialer Beziehungen. Vor allem in der Interaktion mit Gleichaltrigen entwickeln Kindern ihre emotionalen und sozialen Kompetenzen weiter. Sie schließen Freundschaften, erleben Nähe und Rivalität, erproben Konfliktlösungsstrategien und erlernen Perspektivenübernahme, Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme.

Bildungs- und Erziehungsziele

- Kinder, die in der Gemeinschaft Werte entwickeln und sich daran orientieren
- Kinder lernen, nach ethischen Grundsätzen zu handeln, kulturelle und religiöse Werte zu achten und sie erfahren die humanistische, christliche Tradition

- Kinder entwickeln Achtung vor der Freiheit der Religionen, der Weltanschauungen, des Glaubens und des Gewissens
- Kinder lernen, jeden Menschen als einzigartig und besonders wahrzunehmen, ihm Anerkennung und Toleranz entgegenzubringen und Unterschiede und Vielfalt als Chance zu betrachten
- Kinder lernen, kompetent und verantwortungsvoll mit den eigenen Gefühlen umzugehen
- Kinder entwickeln sich zu selbstbewussten, autonomen Menschen, die Grenzen und Regeln anerkennen und die Ansichten und Gefühle anderer respektieren
- Kinder erkennen, wie Kommunikation und das Zeigen der eigenen Gefühle auf andere wirken und Beziehungen beeinflussen
- Kinder lernen, Kontakt zu anderen Kindern aufzunehmen, sich ihnen mitzuteilen, teamfähig zu sein und Konflikte konstruktiv auszuhandeln
- Kinder erwerben die Fähigkeit, tiefergehende Beziehungen und Freundschaften einzugehen

Umsetzung

- Werte lehren wir nicht, sondern leben sie täglich vor
- Wir reflektieren Werte, Normen und Regeln und sprechen darüber, damit die Kinder sie verstehen können
- Wir legen Wert auf gegenseitige Anerkennung, Ehrlichkeit, Respekt, Toleranz, Verlässlichkeit, Höflichkeit, Freundlichkeit, Individualität, Gerechtigkeit und Gleichbehandlung
- Wir feiern mit den Kindern Feste wie Ostern und Weihnachten und lernen deren Hintergründe kennen, besprechen aber auch wichtige Ereignisse aus anderen Kulturkreisen
- Wir nehmen uns Zeit, die Gefühle der Kinder zu verstehen und zu bestätigen - verbal und nonverbal, bei Kleinkindern durch Gestik, Mimik und Lautieren („Babysprache“)
- Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre eigenen Gefühle auszudrücken und einzuordnen, und die Gefühle anderer zu erkennen und zu respektieren Wir beobachten die Interaktion der Kinder, stellen zusammen Regeln auf und stärken Beziehungen und Freundschaften
- Wir unterstützen die Kinder dabei, mit Konfliktsituationen umzugehen und Probleme selbst zu lösen



Auf Kinder wirkt das Vorbild, nicht die Kritik

Heinrich Thiersch

9.2.7 Partizipation

Der Begriff der Partizipation bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung. Partizipation in Kindertageseinrichtungen ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung, Entwicklung und Bildung.

Die Kinder bringen in einem von Wertschätzung geprägten Dialog sich und ihre Ideen, Meinungen, Empfindungen und Sichtweisen ein und beeinflussen aktiv ihren Alltag. Nach §9 SGB VIII ist „die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes oder Jugendlichen zu selbstständigem, verantwortungsbewusstem Handeln zu berücksichtigen“.

Partizipation auf der Ebene wirklich sozialkompetenter Interaktion heißt, Kinder als Experten und Akteure ihres eigenen Lebens wichtig zu nehmen.

Das mag auf den ersten Blick banal klingen, aber sie als gleichwertige, eigenwillige Gegenüber/Partner anzusehen, ihnen authentisch, wahrhaftig, ohne pädagogisch begründete Hintergedanken zu begegnen, ist eine zu erlernende Kunst.

Zu oft sind wir daran gewöhnt, für Kinder zu denken und ihnen Verantwortung, die sie bereits selbst tragen könnten abzunehmen, um sie damit gleichzeitig ihrer Entwicklung von Eigenständigkeit zu berauben.

Im Kindergarten und in der Krippe finden im Rahmen der Partizipation, Kinderkonferenzen auf das jeweilige Alter abgestimmt statt. Diese dienen der quartalsmäßigen Rahmenplanung, der Auswahl der dazu gehörigen Beschäftigungen oder evtl. gemeinsamen Ausflügen, Projekten o.ä. Dadurch wollen wir erreichen, dass die Kinder lernen, wie man sich untereinander austauscht und miteinander umgeht, auch wenn die Meinungen unterschiedlich sind. Sie sollen lernen, sich andere Meinungen anzuhören und diese auch zu respektieren und wertschätzend und kompromissbereit damit umzugehen.

Die Kinderkonferenz kann gruppenübergreifend oder auch individuell auf Gruppenebene stattfinden. Hierbei legen wir großen Wert auf die Kommunikationsregeln, die vorher mit den Kindern besprochen wurden. Dadurch möchten wir den Kindern beibringen, selbstbewusst und demokratisch zusammenzuarbeiten. Wir Betreuer stehen dem Ganzen offen und neutral gegenüber und unterstützen die Kinder, ihre Meinung offen zu vertreten und dahinter zu stehen.



„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen von Problemen zu finden“

Richard Schröder

9.2.8 Beschwerdemanagement in Kindertageseinrichtungen

Eng mit der Partizipation ist das Beschwerdemanagement für Kinder verbunden.

Warum ist Beschwerdemanagement bei Kleinkindern so wichtig?

Auch Kinder, die sich nur wenig oder gar nicht verbal äußern können, haben ein Anrecht darauf gehört, wahrgenommen und ernstgenommen zu werden. Bei ihnen ist es besonders wichtig auf die „kleinen Signale“ zu achten und ihnen hohe Beachtung zu schenken. Auch Beschwerden gehören zur Partizipation und sind ein wichtiger Teil des Kitaalltags. Bei der Partizipation von Kindern geht es um gemeinsames Handeln, Planen und Mitentscheiden des Alltages. Kein Kind sollte sich widerstandslos anpassen müssen. Eine wichtige Aufgabe der erziehenden Personen ist es, bedürfnisorientiert zu arbeiten. Kitaalltag bedeutet miteinander, nicht gegeneinander. Zudem sollen auch Eltern beim Beschwerdemanagement einbezogen werden, da diese ihre Kinder am besten kennen. Durch Kommunikation, also den Austausch miteinander und gegenseitiges Verständnis sorgen wir für die gesunde Entwicklung der Kinder.

Rechtliche Grundlagen

Das Sozialgesetzbuch SGB VIII definiert das Beteiligungsrecht der Eltern und Kinder so:

Partizipation

Kinder sollten passend zu ihrem Entwicklungsstand bei allen Entscheidungen, die sie direkt betreffen, einbezogen werden. Dieses Recht ist in Artikel 12 der UN-Kindercharta und im § 8 SGB VIII festgelegt. Zudem ist Partizipation auch als pädagogisches Konzept der Kita sehr wichtig. So lernen die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und sich für diese einzusetzen.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Die Erziehung der Kinder liegt vor allem in der Verantwortung der Eltern. Pädagogische Fachkräfte unterstützen und ergänzen die Förderung der Kinder. Somit ist die Beteiligung der Eltern mitverantwortlich für die Umsetzung des Verfahrens der Kita.

Kinderschutz

Seit 2012 gibt es das Bundeskinderschutzgesetz. Das besagt, dass Kitas nur dann eine Betriebserlaubnis erhalten, wenn zur Sicherung der Rechte der Kinder „in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.“

Wie gestaltet sich das im Alltag bei Kindern im Krippenalter?

Im Alltag äußert sich das Beschwerdemanagement vielfältig. Es gibt viele Bereiche die Kinder aktiv mitgestalten können. Unsere Kinder können z.B. selbst entscheiden, ob sie gerade von dieser Person oder einer anderen gewickelt werden möchte. Wenn ein Kind nicht in den Garten möchte und z.B. anfängt zu weinen oder sich zurückzieht, wird es nicht gezwungen, mit in den Garten zu kommen. Auch unsere pädagogischen Angebote richten sich nach den Bedürfnissen der Kinder. Manche Kinder möchten zum Beispiel an bestimmten Angeboten nicht teilnehmen, da es dabei z.B. Farbe an den Händen haben müsste, und dafür (noch) nicht bereit ist. Diesen Kindern ist freigestellt, ob sie am Angebot teilnehmen, lieber beobachten möchten, oder aber stattdessen Hilfsmittel wie z.B. einen Pinsel benutzen.

Sobald ein Kind sich unwohl fühlt, und das verbal oder nonverbal ausdrückt, heißt das für uns, dass wir ihm eine andere Möglichkeit anbieten, welche für das Kind geeigneter und zufriedensstellender ist.

Auf welche Signale achten wir?

Die häufigsten Beschwerden sind Reaktionen, wie z.B.

- Weinen
- Zurückziehen
- Besonders anhänglich an der Bezugsperson sein
- Schreien
- Abweisend auf Näherungen reagieren
- Resignieren



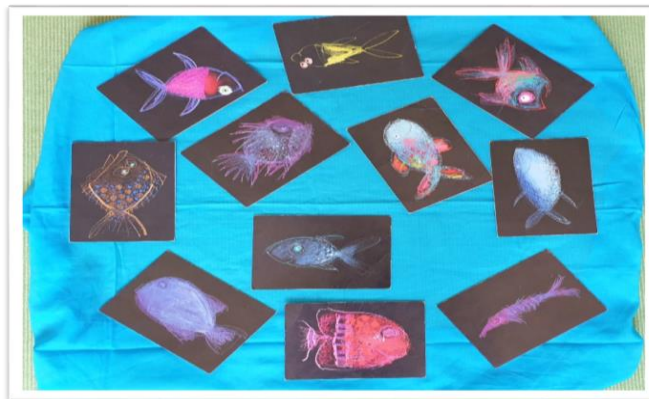
Auch Motive sind geeignete Helfer, um mit den Kindern die Stimmung auszuloten und leichter zu kommunizieren.

Beschwerdemanagement im Kindergarten

Im Kindergarten können die Kinder schon leichter ihre Bedürfnisse und ihre Emotionen in Worte fassen, wozu sie im Alltag ermutigt und gefördert werden. Das Beschwerdemanagement im Kindergarten geschieht ganz häufig im „normalen“ Alltag. Kinder kommen auf die Erzieher zu und „beschweren“ sich über eine Situation z.B., dass sie mit bestimmten Angeboten nicht einverstanden sind. Hierbei achten wir darauf, die Kinder vollkommen in Ihren Aussagen zu akzeptieren und empathisch darauf einzugehen. Gemeinsam überlegen wir:

- Woran könnte das liegen?
- Gibt es hierfür andere Lösungen und Vorschläge, es z.B. interessanter zu gestalten?
- Was braucht das Kind gerade?
- Hat es eigene Ideen dazu?

Manchmal fällt es den Kindern aber auch schwer ihr Bedürfnis, ihr Anliegen in Worte zu fassen. Dann sind die Erzieher aufgerufen, gut zu beobachten und sich besonders aufmerksam in die Situation einzufühlen. Mit gezielter Unterstützung, wie Fragen, oder mit Hilfsmitteln wie beispielsweise Emotionskarten, können dem Kind der Zugang zur eigenen Innenwelt ermöglicht werden. Diese Karten haben Fische als Motive, die die unterschiedlichsten Stimmungen aufzeigen und dem Kind die Möglichkeit bieten, die eigene Emotion nach außen zu tragen.



**„Unsere Stimmungsfische“ helfen uns Emotionen zu verbalisieren.
Wir nehmen wahr wie es uns geht und was unsere Bedürfnisse sind**

Manchmal braucht das Kind einfach auch eine andere Bezugsperson, welche leichter einen Zugang zu dem Kind bekommt. Das Kind hat die freie Wahl und Akzeptanz, wem es das meiste Vertrauen entgegenbringt. Zu den wichtigsten Grundsteinen im Alltag mit Kindern gehört die Partizipation, das heißt, Kinder können im Alltag altersangemessen mitentscheiden. Sei es, bei der Erstellung der Gruppenregeln „Was ist den Kindern wichtig?“ „Wie gestalten wir diese?“. Beim Essen „Wieviel möchte ich essen?“, oder „Möchte ich nur probieren?“. So lernen Kinder von Grund auf, dass sie Teil der Gruppe sind und als Individuum wahrgenommen und geschätzt werden.

9.2.9 Resilienz

In der Pädagogik ist Resilienz der Grundstein für ein starkes und gesundes Leben. Gerade Kindern fehlt es oft aufgrund mangelnder Erfahrung an Verhaltensmustern, die das Aufstehen nach Krisensituationen erleichtern. Weil Kinder erst noch lernen müssen Stress zu begegnen, ist es wichtig sie in ihrer inneren Widerstandskraft zu unterstützen.

Unser Gesamtanliegen ist, die Kinder aktiv in Ihren Bedürfnissen zu begleiten und zu unterstützen, ihnen Verhaltens- und Lösungsmöglichkeiten zu geben, die sie stärken und fördern in ihrem gesamten Alltag.

Unsere Ansichten der 7 Grundbausteine der Resilienz

Optimismus:

Optimistisch zu bleiben in schweren Situation, fällt auch oft uns Erwachsenen nicht leicht. Fehlt den Kindern der Optimismus, werden kleine Herausforderungen zu riesigen Hürden, die Kindern unüberwindbar erscheinen. Wir möchten den Kindern mit auf den Weg geben, dass es immer „Hürden“ im Leben geben wird, aber auch viele Möglichkeiten diese zu meistern, um dann noch stärker daraus hervorzugehen. Wie es bei Oscar Wilde so schön heißt:

„Am Ende wird alles gut, wenn es nicht gut ist, ist es noch nicht das Ende“.

Akzeptanz

Situationen so zu akzeptieren wie sie sind und diese nicht ändern zu können ist eine große Herausforderung. Wir möchten den Kindern vermitteln, dass es Situationen gibt, die man in bestimmten Momenten nicht ändern kann und dass sie nicht ihre Energie dafür aufbrauchen sollten, sich darüber zu „ärgern“, sondern ihre Energie dafür hernehmen sollten die Situation konstruktiv zu lösen und sich dabei selbst weiterzuentwickeln. Auch bei diesem Prozesse stehen wir den Kindern begleitend zur Seite.

Lösungsorientierung

Aus den vorherigen Grundbausteinen ergibt sich die Lösungsorientierung. Wenn Kinder lösungsorientiert denken, bringen sie problematische Situationen nur schwer aus der Ruhe. Anstatt der Frustration zu verfallen, werden sie mit einem positiven Gedankengang dem Problem entgegentreten. „Was kann ich tun, um die Situation zu lösen?“ anstatt den Frustrationsweg, „immer trifft es mich?“. Dabei lernen sie, dass egal wie schwer die Herausforderungen sind, das auch immer Lösungen zur Verfügung stehen.

Selbstbewusstsein

Wenn Kinder sich selbst bedauern, wirkt das selbstverletzend und verbaut den Weg, nach vorne zu sehen. Kinder empfinden sich dann vielleicht als ohnmächtig und allein gelassen. Wir möchten den Kindern die Stärke vermitteln, dass niemand in diese Rolle fallen muss, da man dies selber entscheiden kann. Selbstbewusste Kinder glauben an sich selbst und werden aktiv und handlungsfähig und genau dahingehend wollen wir die Kinder begleiten und fördern: Zu starken, selbstbewussten Individuen.

Verantwortung übernehmen

Verantwortung für sein eigenes Handeln und seine Emotionen zu übernehmen fällt nicht immer leicht. Kinder lernen dies sehr intensiv in allen Facetten und mit allen Emotionen. Wir begleiten und reflektieren mit den Kindern die Emotionen und die Situationen. Wie zum Beispiel: Wenn man jemanden anderen weh getan hat. Dabei kommen in den Kindern Schuldgefühle und Frustration auf. Diese Gefühle sind vollkommen in Ordnung, man darf ihnen nur nicht verfallen, da man die Situation sonst nicht lösen kann und die Gefühle bleiben. Wir helfen den Kindern und begleiten sie dabei, die Verantwortung zu übernehmen und lösungsorientiert zu handeln.

Netzwerke aufbauen/ Kontaktfreude

Für Kinder ist es wichtig, dass sie lernen, dass man nicht alles alleine überstehen muss. Wenn Kinder merken, dass sie vor einer Herausforderung stehen, die sie noch nicht alleine bewältigen können, ist die Frage „Kannst du mir bitte helfen“ eine Stärke anstatt eine Schwäche. Kinder brauchen ein starkes Netzwerk aus Familie, Freunde und anderen Personen, denen sie sich anvertrauen können und die „ein Fels in der Brandung werden“. Das steigert das Selbstwertgefühl der Kinder und sie können neuen Herausforderungen sicher entgegenreten, mit dem Wissen das sie nicht alleine sind. Dies bedeutet nicht, dass wir den Kindern jede Herausforderung abnehmen. Anstatt Herausforderung abzunehmen, begleiten wir sie auf diesen Weg und geben ihnen Mut und Selbstvertrauen und den ein oder anderen Tipp.

Realismus

Resilienz bedeutet auch, Kinder entwickeln für sich realistische Ziele. Wir möchten den Kindern näherbringen, dass es vollkommen in Ordnung ist, nicht alles zu können. Dass durch Geduld und Übung aber vieles lernbar ist, dass man manches besser und manches weniger gut kann. Druck und Frustration werden dadurch verringert und der eigenen Entwicklung und Schrittlänge mehr Raum gegeben. Wenn Kinder mit dieser Sichtweise aufwachsen, sind sie Neuem gegenüber mehr aufgeschlossen und zeigen mehr Lernbereitschaft und Experimentierfreude.

Kinder die gelernt haben belastbar zu sein, werden mit den verschiedensten Situationen positiv zurechtkommen und immer einen passenden Lösungsweg für sich finden.

Sie werden sich nicht scheuen um Hilfe zu bitten und mutig ihre Meinung vertreten, da sie mit Selbstvertrauen ausgestattet sind.

9.3 Projektarbeit

Projektarbeit in der Krippe und im Kindergarten

Lernen, Leben und Arbeiten miteinander verbinden

In der Projektzeit widmen sich Kinder und Erzieher*innen intensiv einem vorher festgelegten Thema. Die Kinder bestimmen mit, was sie erfahren und behandeln möchten. Das Projektlernen fördert Kreativität und Eigeninitiative. Kinder untersuchen eine Sache von allen Seiten, stellen Bezüge und Verknüpfungen her. Auf diese Weise sind sie immer mehr in der Lage, neu erworbenes Wissen und Erfahrungen, direkt in ihrem Alltag anzuwenden. Im Gegensatz zur reinen Beschäftigung/Angebot mit einem Thema, ist die Projektarbeit demokratisch organisiert und auf die Zusammenarbeit in der Gemeinschaft ausgelegt. Sie ist immer ganzheitlich orientiert und stellt stets den Versuch dar, Leben, Lernen und Arbeiten miteinander zu verbinden.

Die Erzieher*innen werden von der Rolle des/der „Bestimmers*in“ zum Begleiter*in und Gehilf*in ihrer Schützlinge. Darüber hinaus fördern gemeinsame Projekte die Zusammengehörigkeit der Kinder und unterstützen die pädagogischen Bemühungen zur Inklusion. Hier wird keiner ausgegrenzt – alle arbeiten zusammen und nach ihren individuellen Möglichkeiten. Es gibt nicht eine richtige Lösung, sondern viele Ergebnisse am Ende der Projektphase. Das Lösen einer Aufgabe steht hier ohnehin nicht im Mittelpunkt – ausschlaggebend sind die Erfahrungen und Lernprozesse auf dem Weg dorthin. Kinder entwickeln dadurch Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken, sowie Freude am Forschen und Experimentieren.

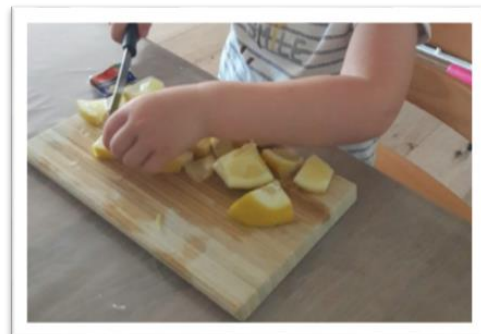
Von der Planung bis zur Dokumentation: Wie können Projekte in der Kita gestaltet werden?

Projektarbeit unterstützt individuelle Lernprozesse, bezieht alle Kinder aktiv ein, und lässt sie durch Forschen und Handeln lernen. Wie gelingt die Projektgestaltung im Kita-Alltag?

- Wir führen Kinder an eine selbstwirksame Planung und Erschließung eines Themas heran
- Wir planen gemeinsam mit Kindern ein Projekt und führen es Schritt für Schritt durch
- Durch das Festhalten mit der Fotoserie der gemeinsamen Aktionen, können Kinder ihren eigenen Lernweg besser begreifen und reflektieren

Einen Einblick zu gelungener Projektarbeit, sollen folgende Beispiele und Fotoserie aus Krippe und Kindergarten verdeutlichen

Krippe: Von der Holunderblüte zum Sirup



Beim Spaziergang entdecken wir die wunderschönen Holunderblüten, und erklären den Kindern was für ein leckerer Sirup daraus „gezaubert“ werden kann.

Alle sind begeistert, dies gleich in die Tat umzusetzen. Und los geht's mit den Vorbereitungen. Am Ende der Woche, möchten wir unseren Durst mit Holundersirup löschen.



Das hat viel Spaß gemacht, und sieht jetzt schon sehr appetitlich aus.
Noch in Flaschen abfüllen und dann ein paar Tage warten ☺.

Rezept für Holundersirup

- 1 Liter Wasser
- 2 kg Zucker
- 15 Holunderblütendolden (können zwischen 10 und 20 variieren)
- 2 Zitronen
- 25 g Zitronensäure



Den Zucker in abgekochtem Wasser auflösen, die Holunderblütendolden und die in Scheiben geschnittenen Zitronen, sowie die Zitronensäure dazugeben. 3 - 5 Tage stehen lassen.

Danach durch ein feines Sieb, oder Tuch abseihen und in Flaschen mit Schraubverschluss füllen.

Prosit! ☺ Was für eine feine Sommererfrischung!

Kindergarten: Von der Raupe zum Schmetterling:



1. Woche und 2. Woche

Unsere Raupen kamen an und sind noch ganz klein.



2. Woche und 3. Woche

Unsere Raupen sind innerhalb einer Woche ganz schön gewachsen. Sie fressen weiter fleißig und haben Ihr Futter fast aufgefressen.



Ende der 3. Woche und Anfang der 4. Woche

Die Raupen fangen an sich an den Deckel zu heften, und bereiten sich auf die Verpuppung vor. Die Raupen hängen nun alle am Deckel. Die 1. ist bereits verpuppt. Alle anderen folgen in den nächsten 1-2 Tagen.



Alle Raupen sind verpuppt, und wir hängen sie in das Habitat, damit sie in Ruhe ihre Stadien durchlaufen können. Wir richten ein Zuhause für die Schmetterlinge ein



Wir versorgen unsere Schützlinge täglich mit Nahrung, wie Obst und Zuckerwasser. Mit Flieder den die Schmetterlinge sehr lieben und anderen Blüten verschönern wir das Haus. Und beobachten, als echte Forscher*innen jeden Vorgang ganz genau! Bis sie dann alle in die Freiheit fliegen 😊

9.4 Freispiel

Freispiel

Warum ist freies Spielen so wichtig für Kinder?

Laut Gerald Hüther (Hirnforscher und Autor)

ist das Spiel „Dünger für das Gehirn“, das neue neuronale Verbindungen legt und die bereits bestehenden festigt.

Die intellektuelle, emotionale und soziale Entwicklung, sowie die Autonomie des Kindes wird gleichermaßen gestärkt.

(aus dem Buch „Rettet das Spiel“ – weil Leben mehr als Funktionieren ist)

Kinder, die freispielen:

- **Werden kreativ**
- **Entwickeln Lösungsstrategien**
- **Haben Erfolgserlebnisse**
- **Sind offen für Neues**
- **Lernen ihre Interessen kennen**
- **Haben Flow-Erlebnisse**
- **Gewinnen Selbstvertrauen**

Eines der wichtigsten Elemente in der Pädagogik ist das Freispiel. Es bleibt bei dem Kind selbst womit es spielen, bzw. sich beschäftigen möchte, sowie auch die Dauer und Intensität. Es wird lediglich spezielles Lernmaterial zur Verfügung gestellt, das den Geist, die Sinne und die Neugierde anregt. Es sollte handlungsorientiert und frei zugänglich sein. Dabei geht es im Wesentlichen auch darum die Selbstständigkeit des Kindes zu fördern. Mit diesem Ansatz wächst die Bedeutung, dem Kind Zeit und Raum für sein Handeln und Lernen zu schenken und es mehr durch Beobachtung und dem richtigen Maß an Unterstützung zu begleiten.

Spielen ist ein Grundbedürfnis von Kindern, das nicht nur dem Spaß und der Zerstreuung dient, sondern die Entwicklung fördert. Die Aufgabe von uns Erwachsenen ist es, dafür entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen.

- **Liebevolle Zuwendung**
- **Fähigkeiten erkennen und fördern**
- **Einen guten Ausgleich von Grenzen und Freiheit**

So können Kinder ihre Persönlichkeit und Identität entwickeln, und erleben ihre eigene Wirksamkeit am Tun. Sie entwickeln Lösungsstrategien, und lernen die Welt in der sie leben kennen.

„Hilf mir es selbst zu tun.

Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, daraus kann ich lernen.“

(Maria Montessori)

9.5 Vorschule

Vorschule

Fehler sind zum Lernen da, und somit eine wertvolle Erfahrung!

In unserer Vorschule legen wir besonderen Wert darauf, dass das Kind individuell gesehen wird mit seinen Fähigkeiten, was braucht es und wo holen wir es ab und wie unterstützen wir das Kind. Unsere Angebote für die Vorschulkinder sind auf die Kinder abgestimmt und es wird ganzheitlich nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan gearbeitet.

Wir wollen die Kinder auf die Schule vorbereiten d.h. für uns, dass wir die Kinder ganzheitlich fördern. Wir greifen keinen Schulunterricht auf, sondern bereiten die Kinder auf den Schulunterricht vor, wie z.B. am Tisch konzentriert arbeiten, wobei die Ausdauer, die Konzentration und die Stifthaltung gefördert wird. Genauso wichtig ist, dass unsere Vorschularbeit den ganzen Tag gelebt wird. Wir beziehen unsere Vorschulkinder mit in den Alltag ein, in dem sie kleine Aufgaben von uns bekommen, wie zum Beispiel: Eine Nachricht an eine Kolleg*in weitergeben, dabei wird z.B. gefördert „die Merkfähigkeit, das Verantwortungsbewusstsein, die Sprache und das Selbstvertrauen“. Ein weiteres Beispiel ist, dass die Vorschulkinder den jüngeren Kindern beim Anziehen helfen, hier wird das Sozialverhalten, das Selbstbewusstsein, die Feinmotorik und das positive Selbstkonzept gefördert. Damit die Vorschulkinder auch einfach spielerisch ihre Fähigkeiten entfalten können, haben wir in den Gruppen für jede Altersklasse verschiedene Spiele, bei denen die Kinder ihren Interessen folgen können.

Wir wollen auch die Kinder für sich lernen lassen, wo ihre Stärken sind (wo bin ich gut, was fällt mir leicht, habe ich Spaß daran) und wo Ihre Schwächen sind. (davor habe ich Angst, kein Interesse, das verstehe ich nicht). Für die Kinder ist es wichtig, beide Seiten zu erkennen, um sich weiter entwickeln zu können und fehlerfreundlich zu werden. „Fehler sind da um zu Lernen“ ist unser Motto, das wir den Kindern positiv beibringen. Dass wir alles lernen können und uns Fehler nicht zurückschlagen, sondern notwendig sind um daraus zu lernen. Die Kinder sollen lernen, dass man sich auch mal länger anstrengen muss, bis etwas klappt oder das Wiederholungen nötig sind, wenn man es nicht gleich versteht aber das dies nicht negativ ist, sondern „normal“. Wenn man den Vorschulkindern das beibringt, lernen sie, dass Fragen nicht peinlich sind, sondern helfen und setzen sich nicht unter Druck, sondern bleiben geduldig mit sich selbst.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder vor allem in Ihrem „Sein“ gestärkt werden. Wir möchten die Kinder auf den Weg zu einer starken Persönlichkeit begleiten und unterstützen. Dies sieht bei jedem Kind anders aus, weil jedes Kind individuell ist und somit sind wir kreativ in unseren Angeboten, um auf jedes Kind eingehen zu können und für das Kind das Bestmögliche herauszuholen.

Die Vorschulangebote sind in der Woche (mindestens einmal) fest verankert und richten sich nach dem individuellen Gruppengeschehen. Im Rahmen der Vorschularbeit bieten wir verschiedene Projekte und Ausflüge an wie zum Beispiel:

Vorschultüten basteln, Flughafenbesuch, Schulranzen-Tag,

Verkehrserziehung, Abschiedsfeier etc. Wir besuchen die

Schulen mit den Kindern und nehmen an einer Unterrichtsstunde teil und bleiben im intensiven Austausch mit den Lehrern.



9.6 Sternenschule

Die Sternenschule unserer Krippe

In unserer „Sternenschule“ finden sich die „Großen“ der beiden Krippengruppen Sternestaubis und Elfen zusammen, um eine noch gezieltere Förderung zu erhalten. Diese betrifft alle Kinder, die im September des kommenden Betreuungsjahres in den Kindergarten wechseln.

Geplant ist diese gezielte Kleingruppenförderung gruppenübergreifend einmal wöchentlich.

Es ist ein Zeitraum von ca. 15 Minuten bis maximal 30 Minuten geplant, wobei sich die Gruppen auf ein Thema einigen. Was gemacht wurde, erfahren Sie, liebe Eltern wie gewohnt über unseren Wochenplan, den Sie an der jeweiligen Hauseingangstüre finden.

Die Aktivitäten kommen nicht in den Vorausblick, aber in den täglich geschriebenen Wochenplan.



Da wir subjektorientiert arbeiten möchten, können die mit den Kindern behandelte Themen der Jahreszeit, dem Jahreskreislauf mit seinen Festen und Feiern oder dem Alltagsgeschehen entspringen

Weitere Bereiche und Bildungsthemen sind

- Farben
- Formen
- Zahlenraum von 1 bis 10
- Unterschiede
- Gezielte Kreis und Bewegungsspiele
- Experimente



9.7 „Wuppi“ Sprachprogramm

Wuppi

Wuppi wohnt im Weltraum, ist der Sohn des Königs Wuppix vom Planeten Wupp und soll später einmal König werden. Doch er hat ein Problem: Er kann nicht zuhören! Er kann auch nicht reimen, Silben erkennen und all das, was man zum Lesen- und Schreiben lernen braucht, geschweige denn die kleinsten Einheiten unserer Sprache erkennen: die Laute! Ein König, der nicht zuhören und später vielleicht auch nicht lesen und schreiben kann? Das geht nicht, meint der Bösewicht Bösix vom Nachbarplaneten und will selbst König auf Wupp werden.....

König Wuppix entdeckt jedoch eine Lösung im Internet:

Da berichtet ein Kindergarten auf der Erde, dass hier die zukünftigen Schulkinder durch „Ohrentraining“ auch „Ohrenkönige“ werden. Hier könnte doch Wuppi teilnehmen! Auf der Suche nach einem Kindergarten springt Wuppi später aus der Vorlesegeschichte –als Handpuppe lebendig geworden- in den Gruppenraum der vorlesenden Erzieherin hinein. Gemeinsam mit den Kindern erlebt er nun viele Abenteuer.

Eingebettet in motivierende Geschichten beginnen die Maßnahmen in Wuppis Abenteuer-Reise mit Lauschspielen, Reimübungen und Silbenspielen, bis hin zu Übungen zur phonologischen Bewusstheit im engeren Sinne, die sich auf die kleinsten Elemente unserer Sprache, die Laute (Phoneme bzw. Phone), beziehen.

Eine Erzieherin führt gemeinsam mit der Handpuppe Wuppi durch das Übungsprogramm, ca. 30 Minuten am Tag für die Dauer von ca. 18 bis 20 Wochen. Zum Wuppi-Konzept gehört ein Ordner, dem die durchführende Erzieherin genaue Anleitungen für die wöchentlichen Maßnahmen entnehmen kann.

In der ersten Woche hören die Kinder in mehreren Kapiteln die Rahmengeschichte aus dem Begleitbuch. Mit dieser Geschichte lernen die Kinder „Wuppi“ kennen und erfahren warum er von seinem Vater auf die Erde zum „Ohrentraining“ geschickt wurde. Nebenbei hören die Kinder, dass man als Voraussetzung für die Schule gut „zuhören“ können muss.

In der zweiten Woche stehen „Lauschübungen“ im Vordergrund: bewusstes Hören, Sensibilisieren für genaues Hinhören. Aber auch Innehalten, ruhig werden, sich konzentrieren und aufmerksam sein sind Fähigkeiten die hier benötigt bzw. gefördert werden.

In der dritten Woche kommen wieder verschiedene Geschichten mit „Höraufgaben“ an die Reihe. Zu bestimmten Wörtern oder Lauten sind Aufgaben oder Bewegungen auszuführen. Man muss genau hinhören und gut reagieren.

Anschließend kommt das „Reimen“. Reimpaare finden, Zaubersprüche ausdenken, Sätze zu Ende führen (z.B. das Mäuschen ist grau - der Himmel ist.....) und Lügenzettel entlarven (z.B. der Kaffee ist in der Kasse) sind einige Übungen.

Dann geht es weiter mit den Silben. Der sog. „Robotersprache“. Silbenbetontes sprechen (das sich zugegeben etwas abgehackt anhört- wie Robotersprache eben), Silben klatschen aber auch Quatschwörter stehen auf dem Programm.

Daran fügt sich über mehrere Wochen intensives Üben an, um zu lernen die „Anlaute“ von Wörtern zu hören. So darf die Muschelkönigin z.B. nur Geschenke bekommen die mit einem „M“ anfangen; eine Gabel geht nicht, aber ein Messer. Die Jacke auch nicht, aber der Mantel. Am Ende probieren wir es mit dem „Lautieren“. Ein Beispiel: Der Schreiber des Königs soll

eine Einkaufsliste fürs Fest schreiben, die Kinder müssen helfen. Er braucht Saft – die Kinder sollen ihm sagen, dass er S...A...F...T aufschreiben muss.

Mit Lilo der kleinen Schnecke üben wir die Schneckensprache. Alle Laute aus Wörtern werden herausgehört bzw. einzelne Laute zu Wörtern zusammengezogen. Lilo will nämlich zur SCH...U...L...E.

Die Kinder erhalten einen Ohrenpass in dem sie für jede erledigte Aufgabe ein Symbol ausmalen.

Was ist phonologische Bewusstheit?

So bezeichnet man im engeren Sinne die Fähigkeit „Phoneme“ also Laute zu erkennen und zu hören. Es ist also eine Bewusstheit für Laute – oder für Sprache insgesamt. Weiter gefasst gehört demnach dazu auch: einzelne Laute herauszuhören, Laute aneinanderzureihen, Wörter und Sätze zu bilden, Silben zu erkennen (z.B. sie zu klatschen), Satzstrukturen zu erfassen.

Also wichtige Vorläuferfähigkeiten für den Schriftspracherwerb.

Beispiel für das „Lautieren“: O-M-A= Oma.

Dieses Trainingsprogramm soll Kinder in den oben beschriebenen Bereichen fördern und sie auf die von der Schule erwarteten Voraussetzungen hinführen.



9.8 Haus der kleinen Forscher



Haus der kleinen Forscher

Die gemeinnützige Stiftung „**Haus der kleinen Forscher**“ engagiert sich für gute frühe Bildung in den Bereichen **Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)** – mit dem Ziel, Mädchen und Jungen stark für die Zukunft zu machen und zu nachhaltigem Handeln zu befähigen.

Gemeinsam mit ihren Netzwerkpartnern vor Ort bietet die Stiftung bundesweit ein Bildungsprogramm an, das pädagogische Fach- und Lehrkräfte dabei unterstützt, Kinder im Kita- und Grundschulalter qualifiziert beim Entdecken, Forschen und Lernen zu begleiten. Das „Haus der kleinen Forscher“ verbessert Bildungschancen, fördert Interesse am **MINT**-Bereich und professionalisiert dafür pädagogisches Personal.

Partner der Stiftung sind die Helmholtz-Gemeinschaft, die Siemens Stiftung, die Dietmar Hopp Stiftung und die Deutsche Telekom Stiftung.

Gefördert wird sie vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Für die alltägliche Arbeit mit dem Konzept „**Haus der kleinen Forscher**“ bilden sich einige unserer pädagogischen Fachkräfte stetig fort.

Naturphänomene gehören zur alltäglichen Erfahrungswelt von Kindern.

Morgens dampft der Kakao, Gras hinterlässt grüne Flecken auf der Hose, die Eiskugel schmilzt, wenn wir sie zu langsam essen – und können wir eigentlich den Regenbogen und die Wolken anfassen?

Kinder beobachten, erkunden ihre Umwelt und wollen diese Dinge im wahrsten Sinne des Wortes „begreifen“.

Hier setzen wir an und begleiten die Kinder beim Forschen und Entdecken. Dabei geht es jedoch nicht um die Vermittlung von faktischem Wissen, vielmehr werden die Kinder dabei unterstützt und motiviert, selbstständig ihren Fragen nachzugehen und dabei ihre Umwelt forschend zu entdecken.

Dabei verfolgen wir unter anderem diese Ziele:

- Begeisterung, Interesse und Neugier am Forschen wecken
- Problemlösekompetenzen auf- und ausbauen
- Grundlagen schaffen (**MINT**)
- Selbstwirksamkeit und personelle Kompetenz erfahren („Ich kann das“)
- Sprachliche Kompetenzen erweitern und ausbauen





Kinder brauchen nicht viel zum Forschen – die ganze Welt ist ihr Labor: Wenn ein Kind einen Ball aufpumpt, lernt es gleichzeitig etwas über Luftdruck; wenn es in der Badewanne Wasser aus dem einen in den anderen Becher fließen lässt, ist das reine Physik. Selbstverständlich holen wir die Kinder bei ihrem jeweiligen Entwicklungsstand und Interessensfeld ab und gestalten den Lernprozess gemeinsam (co-konstruktiv). Des Weiteren bieten wir den Kindern auch abwechslungsreiche Impulse zum Experimentieren mit Alltagsmaterialien an. Diese orientieren sich hauptsächlich an den Interessen der Kinder. Jedoch nehmen wir uns auch die Jahreszeiten und ihre dazugehörigen Feste zum Anlass, Neues zu erfahren und auszuprobieren.



10. Eingewöhnung

10.1 Berliner Modell

Berliner Eingewöhnungsmodell in 5 Schritten

In der Eingewöhnungsphase arbeiten wir in Anlehnung an das „Berliner Modell“, welches dem Kind ein sanftes, individuelles Eingewöhnen und Einfinden in die soziale Gruppe ermöglicht.

1, Informationsphase

In dieser Phase findet das Aufnahmegespräch mit den Eltern in der Einrichtung statt. Beide Seiten lernen sich kennen. Die Eltern haben die Möglichkeit sich die Einrichtung genau anzuschauen. Die Bedürfnisse des Kindes stehen bei diesem Kennenlernen im Vordergrund und es werden alle wichtigen Daten (Allergien, Vorlieben, Grunddaten...) ausgetauscht.

2. Die dreitägige Grundphase

Ein Elternteil (die Bezugsperson) kommt in dieser Phase für 2 bis 3 Stunden pro Tag mit dem Kind in die Einrichtung. Dies geschieht 3 Tage hintereinander. In dieser Zeit hat das Kind die Möglichkeit sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. Die Erzieherin nimmt über das Spielen ersten Kontakt zu dem Kind auf. In dieser Phase ist die Bezugsperson des Kindes immer in der Nähe und stellt den sicheren Hafen für das Kind da. Es findet kein Trennungsversuch statt.

3. Der erste Trennungsversuch

An Tag 4 verlässt die Bezugsperson nach kurzer Eingewöhnungszeit den Raum. Bleibt aber in der Einrichtung und in unmittelbarer Nähe. Wichtig ist nur, es darf kein Sichtkontakt zu dem Kind bestehen. Sobald, die Abwesenheit der Bezugsperson bemerkt wird, ist es entscheidend wie sich die Eingewöhnung weitergestaltet.

**a) lässt sich das Kind schnell und gut von der Erzieher*in ablenken / beruhigen oder
b) es ist schlecht bis gar nicht zu beruhigen.**

Wenn Variante a eintritt kann man mit dem nächsten Schritt der Eingewöhnung fortfahren, und es wird eine kurze Eingewöhnung. Tritt Variante b ein, sollte die Trennung nicht unnötig lang gestaltet werden, und es wird zu einer längeren Eingewöhnung kommen. Wir bleiben also für weitere 3 Tage in der Grundphase. Ein erneuter Trennungsversuch findet frühestens an Tag 7 statt.

4. Stabilisierungsphase

Diese Phase dauert 2-3 Tage. Die Trennungszeiten werden jetzt immer weiter ausgedehnt. Der Erzieher übernimmt jetzt im Beisein der Eltern schon die ersten pflegerischen Tätigkeiten. Erste Schlafversuche werden versucht. Hierbei ist es wichtig das das Kind in der ersten Zeit beim wach werden immer sofort die Bezugsperson sieht.

5. Schlussphase

Jetzt ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung (dennoch immer erreichbar) und das Kind wird nun nach und nach fest in den Gruppenalltag integriert.

Für die Eingewöhnung sollte man sich zwischen 2 bis 4 Wochen je nach Kind einplanen.

Gelungene Eingewöhnung

Der Übergang ist gelungen, wenn Kinder:

- sich in der Einrichtung wohlfühlen und dies auch zum Ausdruck bringen
- sozial integriert sind
- die Bildungsangebote für sich nutzen können und neue Kompetenzen in Bereichen erworben haben, die sie in die Lage versetzen, an sie gestellte Anforderungen zu bewältigen.

10.2 Eingewöhnung Krippe / Transition Kindergarten

Eingewöhnung in der Krippe

Bei der Eingewöhnung von Kindern orientieren wir uns an das Berliner Modell, wobei wir großen Wert darauflegen, dass letztlich das Kind, in seiner Individualität und seiner Bereitschaft Tempo und Schritte bestimmt.

Wir berücksichtigen dabei die Erkenntnisse der Bindungstheorie, welche eine pädagogische Bezugsperson vorsieht, die dem Kind Sicherheit und Verlässlichkeit gibt und so die Basis für eine erfolgreiche Entwicklung schafft.

Die erfolgreiche Eingewöhnung in der Kinderkrippe setzt die Anwesenheit einer vertrauten Bindungsperson voraus. In der Regel sind das die Mutter oder der Vater, welche in der ersten Phase das Kind eng begleiten. Es ist erwiesen, dass sich dadurch der Stress reduziert, und die Bereitschaft des Kindes erhöht auf die Veränderungen einzugehen, und sich auf die Prozesse des neuen Umfeldes mit seinen Inhalten einzulassen.

Für viele Kleinkinder ist der Besuch einer Krippe häufig die erste Trennungserfahrung von den Eltern. Für solch einen großen und entscheidenden Einschnitt, braucht man Zeit und Finger-spitzengefühl. Der kleine Mensch muss sich nicht nur an eine neue Umgebung anpassen, sondern vor allem auch eine Beziehung zu ihm unbekanntem Kindern und Erwachsenen aufbauen. Für diesen Schritt ist eine feinfühlig und geborgene Atmosphäre notwendig, da sie die Grundlage für die weitere Beziehung zwischen Eltern, Kind und Erzieher*in bildet. Hier ist der Beginn einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft.

Übergang von Krippe in den Kindergarten

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten ist ein sehr wichtiger Schritt in der früh-kindlichen Entwicklung. Um den Kindern diesen Schritt zu erleichtern, werden sie auf den Wechsel behutsam vorbereitet und von den Pädagog*innen dabei durchgehend begleitet. Dies beginnt langsam bereits im Januar mit der wöchentlichen Sternenschule (siehe Seite 53, Punkt 9.6 Sternenschule)

Im Sommer werden zu den Kindergartenerzieher*innen bereits erste Kontakte im Garten geknüpft und der Kindergarten wird zwischendurch spontan mit der Erzieherin besucht (Botengänge, „Hallo“ sagen etc.). In der letzten Augustwoche haben die Krippenkinder dann die Möglichkeit, gemeinsam mit einer Pädagogin aus ihrer Gruppe den Kindergarten kennenzulernen. Dieses erste Schnuppern in der zukünftigen Gruppe wird individuell auf das Kind angepasst. Meist wird diese Woche mit ca. 1 Std Freispiel begonnen, dann die Brotzeitsituation im Kindergarten miterlebt (auch hier, wenn nötig, mit der Begleitung einer vertrauten Krippenerzieherin) und schließlich auch das erste Abholen durch die Eltern direkt aus dem Kindergarten.

Durch die Schnupperwoche werden die Krippenkinder langsam auf den Übergang in den Kindergarten vorbereitet, so dass sie im September bereits ihren neuen Gruppenraum und die Pädagog*innen kennen. Nach einem Abschied in der Krippe wechseln die Kinder dann in den Kindergarten und starten vertrauensvoll und geborgen in die nächste Lebensphase.

10.3 Eingewöhnung Kindergarten / Transition Schule

Eingewöhnung in den Kindergarten

Wie in der Krippe, orientieren wir uns auch im Kindergarten bei der Eingewöhnung von Kindern an dem Berliner Modell. Wir legen großen Wert darauf, dass letztlich das Kind, in seiner Individualität und seiner Bereitschaft Tempo und Schritte bestimmt.

Wir berücksichtigen dabei die Erkenntnisse der Bindungstheorie, welche eine pädagogische Bezugsperson vorsieht, die dem Kind Sicherheit und Verlässlichkeit gibt, und so die Basis für eine erfolgreiche Entwicklung schafft.

Die Eltern oder Bezugsperson sind ein wichtiger Faktor, der zum Gelingen des Eingewöhnungsprozesses beiträgt. Wir wollen Ihnen als Eltern die nötige Sicherheit vermitteln, damit Sie Ihr Kind mit vertrauensvoll in diesem neuen Lebensabschnitt gehen lassen können. Wir als Fachkräfte verstehen uns als sicherer Hafen für Eltern und Kinder in diesem Transitionsprozess.

Übergang von Kindergarten in die Schule

Wir sehen den Übergang in die Schule als wichtigen emotionalen Schritt in die volle Selbstständigkeit an und möchten die Kinder so gut wie möglich auf diesem Weg begleiten und unterstützen. Wir möchten den Kindern Resilienz, Selbstvertrauen, lösungs- und ressourcenorientiertes Handeln und ein gutes Sozialverhalten mitgeben. Um diese zu erreichen sind die drei Hauptkompetenzen „Sicherheit/Geborgenheit“ „Stimulanz/Weiterentwicklung“ und „Autonomiestreben“ ein wichtiger Grundstein um eine starke Persönlichkeit zu werden, die sich entfalten kann.

Um den Kindern den Übergang in die Schule zu erleichtern, finden bei uns in der Einrichtung diverse Angebote statt, wie z.B.

- Vorschulangebote
- Schuluntersuchung durch das Gesundheitsamt bei uns im Haus
- Besuche in den jeweiligen Sprengelschulen
- Schultütenbasteln
- Schulranzen Tag
- Abschlussausflug nur mit den Vorschulkindern
- „Rausschmeißerfest“

Durch diese Aktionen machen wir den Kindern die Schule vertrauter und geben ihnen einen kleinen Einblick in den neuen Alltag und ein positives Selbstwertgefühl mit auf den Weg, dass ihnen Vertrauen in eigenes Tun und Handeln vermittelt.

Für die Eltern stehen wir bei dem Vorschulelternabend in der Schule gemeinsam mit dem Lehrer*innen für Informationen und Fragen zur Verfügung. Zusätzlich findet für jedes Vorschulkind außer dem Entwicklungsgespräch, noch ein Abschluss Gespräch (ca. Juni/Juli) statt.

11. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsprozessen

Die Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für das pädagogische Handeln in unseren Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung von Kindern; sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.

Dabei stehen Kompetenzen, Fähigkeiten und Interessen des gewonnenen Bildes vom Kind im Mittelpunkt. Um eine professionelle Sichtweise zu gewährleisten muss diese wertfrei und zielgerichtet vorgenommen werden. Beobachtung und Dokumentation sollen in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen, um die Ergebnisse der pädagogischen Arbeit konstruktiv und differenziert auszuwerten.

Pädagogische Fachkräfte erfassen, wie sich das einzelne Kind in der Einrichtung entwickelt und wie es auf pädagogische Angebote anspricht. Dabei sind folgende Grundsätze zu beachten.

Beobachtungen

- Werden für jedes Kind durchgeführt
- Erfolgen gezielt und regelmäßig, d. h. nicht nur anlassbezogen (z. B. bei Auffälligkeit eines Kindes oder wenn eine Einschulung bevorsteht)
- Weisen einen Bezug auf zur Einrichtungskonzeption und zu den im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan aufgeführten Kompetenz- und Bildungsbereichen
- Orientieren sich primär an Kompetenzen und Interessen von Kindern, geben dabei aber Einblick in Stärken und Schwächen
- Sind grundsätzlich auf Teilhabe angelegt, beziehen also die Perspektiven von Kindern und von Eltern ein; Kinder und Eltern sind aktive Teilnehmer*innen am Beobachtungsprozess – und an den sich daraus ergebenden Planungs- und Handlungsschritten
- Werden innerhalb einer Einrichtung nach einem einheitlichen Grundschema durchgeführt.

Aus den Entwicklungsbeobachtungen leiten die pädagogischen Mitarbeiter*innen dann die nächsten Entwicklungsschritte ab und gestalten individuelle Bildungsprozesse. Hierfür behalten wir stets die Basiskompetenzen der Kinder im Blick, und bieten entsprechende Impulse zur Weiterentwicklung an.

Entwicklungsdokumentation

Für eine professionelle Dokumentation der Entwicklung verwenden wir verschiedene anerkannte Beobachtungsinstrumente:

Sismik, Seldak und Kompik sind die Beobachtungsbögen im Kindergarten, sowie Portfolio bzw. Ich-Ordner, um zusätzlich eine individuelle Entwicklungs- und Erinnerungsgeschichte festzuhalten.

In der Krippe wird mit Hilfe nach „Beller“ die Entwicklung der Kinder beobachtet und schriftlich erfasst. In einem Portfolioordner wird auch hier die persönliche Weiterentwicklung und Fortschritte in den Basiskompetenzen eines jeden Kindes kreativ zusammengefasst.

12. Erziehungspartnerschaft mit Eltern

12.1 Definition von Erziehungspartnerschaft

Familie und Kindertageseinrichtungen sind gemeinsam für das Wohl von Kindern verantwortlich. Sie prägen beide die kindliche Entwicklung in entscheidendem Maße und stellen wichtige Lebenswelten der Kinder dar.

Erziehungspartnerschaft zwischen beiden Bereichen bedeutet, Familie und Kindertagesstätten öffnen sich füreinander, machen ihre Erziehungsvorstellungen transparent und kooperieren zum Wohle der ihnen anvertrauten Kinder.

Sie erkennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen die Verantwortung für die Förderung der kindlichen Entwicklung.

Kinder finden so die besten Entwicklungsbedingungen vor und erleben, dass Familie und Einrichtung an ihrem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und gegenseitig bereichern.

Uns Pädagogen*innen von Nimmerland ist es daher wichtig, auf dem Wege einer wechselseitigen Öffnung und Austausches mit den Eltern, stetig aufeinander zugehen.

Unsere pädagogische Arbeit kann letztlich ohne eine intensive Zusammenarbeit mit Eltern nicht erfolgreich sein, denn nur durch den Austausch von Erfahrungen, wichtigen Informationen über das Kind, sowie durch die Abstimmung von Erziehungszielen und -praktiken kann es zu einer Kontinuität zwischen öffentlicher und privater Erziehung kommen.

Erziehungspartnerschaft kann sich nur in einem längeren Prozess entwickeln, sowohl Eltern als auch wir Pädagogen*innen müssen unser Wirken und Handeln stetig reflektieren und den Weg zueinander suchen. Ein solcher Prozess der Annäherung und zunehmenden Zusammenarbeit braucht Zeit und Geduld, ist aber als Grundhaltung die Voraussetzung einer gelingenden Erziehungspartnerschaft.

Für eine gute Erziehungspartnerschaft haben wir verschiedene Möglichkeiten erarbeitet:

12.2 Elternabende

In der Regel findet zu jedem neuen Kindergartenjahr ein Einführungselternabend statt. Hier stellen sich die Mitarbeiter*innen mit ihrer pädagogischen Arbeit vor und geben wichtige Informationen über Tagesstrukturen und Gruppenabläufe mit auf den Weg. Die Eltern erhalten Raum für Fragen und können untereinander erste Kontakte knüpfen.

Nach Möglichkeit sind weitere Gruppenelternabende geplant, in denen individuell aus den einzelnen Gruppen für interessierte Eltern zu aktuellen und pädagogische Themen informiert wird. Zusätzlich besteht die Möglichkeit Referenten für themenspezifische Abende einzuladen.

12.3 Feste mit Eltern

Mit verschiedenen Festen, wie z. B. Sommerfest, Advent-Cafés, St. Martinsfeiern, wollen wir die Zusammenarbeit fördern, und das Gemeinschaftsgefühl der Familien untereinander stärken. Alle Eltern sind beim Mitwirken und Mitgestalten der Feste ein wichtiger Teil und herzlich eingeladen.

12.4 Tür- und Angelgespräche

Ein ständiger Austausch mit den Eltern und dem pädagogischen Personal ist von großer Bedeutung. Dieser Austausch findet in den täglichen Tür- und Angelgesprächen statt.

12.5. Entwicklungsgespräche

Zusätzlich findet, mindestens einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch statt. Dies wird von der Erzieher*in, in der Regel von der Bezugserzieher*in des Kindes aus der jeweiligen Gruppe geführt.

Es geht hierbei um eine Einschätzung zur Gesamtentwicklung der Kinder, welche auf der Grundlage gesetzlich vorgeschriebener Beobachtungsbögen basiert.

Eltern haben so die Möglichkeit, in dieser vertrauensvollen Situation Fragen zu stellen und um Unterstützung, sowie Anregungen bei der Erziehung und Förderung ihrer Kinder zu bitten.

12.6 Beratungsgespräche

Natürlich besteht bei Bedarf jederzeit die Möglichkeit einen individuellen Gesprächstermin zu vereinbaren.

12.7 Elternbeirat

Bis Mitte Oktober sollte außerdem die Wahl des Elternbeirats stattfinden. Der Elternbeirat setzt sich aus freiwilligen Mitgliedern der verschiedenen Gruppen zusammen. Jede Gruppe ist bestenfalls mit zwei Mitgliedern vertreten.

Jedes gewählte Elternbeiratsmitglied hat die Möglichkeit, aktiv an der Planung und Gestaltung von Festen mitzuwirken. Des Weiteren können gerne Ideen und Fragen für unsere Arbeit mit den Kindern, in die regelmäßigen Elternbeiratssitzungen eingebracht werden.

Der Elternbeirat dient als beratende Funktion. Entscheidungen tragen Leitung und das pädagogische Personal.



12.8. Beschwerdemanagement

Sollten Probleme oder Fragen auftauchen, ist es immer ratsam diese zeitnah zu besprechen und eine Lösung zu finden. Die Eltern können sich dabei jederzeit an die Leitung, das Team oder auch den Elternbeirat wenden, der als Vermittler beistehen kann.

Beschwerdemanagement und Ansprechpartner*innen für Familien

Die Rückmeldung und das Feedback von Eltern bzw. den Personensorgeberechtigten sind ein wesentlicher Baustein in der Erziehungspartnerschaft zwischen Einrichtung und Elternhaus. Daher freuen wir uns, wenn Sie sich mit Ihren Fragen, Anregungen, Lob und Kritik an unsere Einrichtungen wenden.

Ansprechpartner*innen sind hierbei zunächst die Pädagog*innen aus den jeweiligen Gruppen bzw. die Gruppenleitung. Außerdem haben Sie die Möglichkeit bei Bedarf auch die Einrichtungsleitung anzusprechen.

Weitere Ansprechpartner

Stadt Germering (Trägerin der Einrichtung), Amt V

Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit	Frau Bartler	089-89 418 245
	Frau Kleff	089-89 419 244
Amtsleitung	Herr Rattenberger	089-89 419 220

Landratsamt Fürstfeldbruck

Amt für Jugend und Familie
Münchner Str. 32, 82256 FFB

Kindertagesstättenaufsicht	Frau Burian	08141-519 530
Jugendamt Fürstfeldbruck		08141-519-0 (Zentrale)
Fachstelle für Beratung und Vermittlung Erziehungsfragen bvi@lra-ffb.de		08141-519-599 oder 968
Jugendamt vor Ort (JvO) Planegger Straße 9 82110 Germering jvo-germering@lra-ffb.de		08141-519-0 (Zentrale)

Beratungsstellen

Caritas Beratungsstelle Otto-Wagner-Straße 11 82110 Germering eb-ffb@caritasmuenchen.de		08141-505 960
Familienstützpunkt Germering Planegger Str.9 /Zi. 112 82110 Germering familienstuetzpunkt@sozialdienst-germering.de	Frau Becker	089-89 463 163
KIM Beratung für Mädchen und Jungen bei sexueller Gewalterfahrung Hauptstraße 1 a 82256 Fürstenfeldbruck		08141-357 287
AMYNA Institut zur Prävention von sexuellem Missbrauch Mariahilfplatz 9 81541 München		089-89 057 451 00
Kinderschutzbund – Kreisverband FFB Adenauerstr. 18 82178 Puchheim		089-39293920

13. Kooperationspartner

Vernetzung und Kooperation mit anderen Stellen und Institutionen gehören zu den zentralen Aufgaben einer Kindertageseinrichtung.

Unsere Kindertagesstätte ist vernetzt mit Institutionen wie Feuerwehr, Bibliothek, Geschäften usw. der Stadt Germering.

Wir kooperieren mit Fachdiensten, wie der Frühförderstelle und anderen heilpädagogischen Einrichtungen, die uns in Bezug auf Fragen zur Entwicklung beraten und unterstützen.

Auch mit dem Jugendamt und anderen psychosozialen Diensten ist eine enge Zusammenarbeit zum Wohl des Kindes gewährleistet.

Die enge Kooperation mit den Germeringer Grundschulen ist für uns von besonderer Bedeutung. Schwerpunkte bei der Zusammenarbeit sind die Gestaltung eines guten Übergangs von Kindergarten in die Schule sowie die Durchführung des Vorkurses Deutsch.

Zu unserer Kooperationsarbeit gehören zwei zentrale Bausteine, die jährlichen Kooperations-treffen und der Vorkurs-Deutsch.

Kooperationstreffen:

Es finden jährliche Treffen der Grundschulen mit den Germeringer Kindertageseinrichtungen statt. Hierbei tauscht sich das pädagogische Personal mit den Lehrkräften aus. Es werden Arbeitskreise zu verschiedenen Themen entwickelt und Elternabende gemeinsam geplant und vorbereitet.

Dieser Austausch ist uns besonders wichtig, da wir uns gegenseitig bereichern und verschiedene Blickwinkel in Betracht ziehen können. Zusätzlich können wir verschiedene Erwartungshaltungen diskutieren und neue innovative Lösungen gemeinsam hervorbringen. Zum Beispiel: Auf was sollen wir die Vorschulkinder vorbereiten? Was ist den Lehrkräften und was dem pädagogischen Personal wichtig.

Vorkurs-Deutsch:

Beim Vorkurs-Deutsch arbeiten wir eng zusammen mit der Kleinfeldschule in Germering. Im Rahmen der Sprachförderung von Kindern werden in Bayern seit einigen Jahren Deutsch – Vorkurse durchgeführt. Der Vorkurs- Deutsch ist für alle Vorschulkinder die einen Förderbedarf in der Sprachkompetenz haben. Dies betrifft nicht nur die Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, sondern alle Kinder mit einem Bedarf in diesem Bereich. Dies wird gemeinsam mit Eltern besprochen und erörtert.

5 AV BayKiBiG

Sprachliche Bildung und Förderung

2) Der Sprachstand von Kindern, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, ist in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres anhand des zweiten Teils des Bogens „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (SISMIK) –Sprachliche Kompetenz im engeren Sinn (deutsch) zu erheben. Die sprachliche Bildung und Förderung von Kindern, die nach dieser Sprachstands Erhebung besonders förderbedürftig sind oder die zum Besuch eines Kindergartens mit integriertem Vorkurs verpflichtet wurden, ist in Zusammenarbeit mit der Grundschule auf der Grundlage der entsprechenden inhaltlichen Vorgaben „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaßnahme durchzuführen.

3) Der Sprachstand von Kindern, bei denen zumindest ein Elternteil deutschsprachiger Herkunft ist, ist ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung anhand des Beobachtungsbogens „Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachige aufwachsenden Kindern (SELDAK)“ zu erheben. Auf Grundlage der Beobachtung nach dieser Sprachstands Erhebung wird entschieden, ob ein Kind besonders sprachförderbedürftig ist und die Teilnahme am Vorkurs Deutsch oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaßnahme empfohlen wird. Der Bogen kann auch in Auszügen verwendet werden.

Das Konzept ist so angelegt, dass eine ganzheitliche Förderung erfolgt. Zum Förderbereich gehört die Wortschatzerweiterung, die gezielte sprachliche Arbeit wie Satzbildung und auch den Bereich der basalen Wahrnehmung und der phonologischen Bewusstheit. Der Vorkurs-Deutsch in der Schule findet einmal in der Woche für zwei Schulstunden statt. Hierbei sind die Kinder die den Kurs besuchen, in der Schule und werden von einer Lehrkraft begleitet und gefördert.

Der Start des Vorkurses Deutsch durch die Schule wird zu Beginn des Kindergartenjahres an die Eltern von dem pädagogischen Personal weitergegeben. Für den Transport der Kinder in die Grundschule sind die Eltern verantwortlich. Das pädagogische Personal steht im intensiven Austausch mit der Lehrkraft um eine optimale Förderung zu entwickeln.

14. Team

In den Kindertagesstätten der Stadt Germering werden gemäß des BayKibig, anerkannte pädagogische Kräfte beschäftigt. Die Teamzusammensetzung besteht aus pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften, sowie Praktikant*innen in der Ausbildung zur Erzieher*in und/oder Kinderpfleger*in. In jeder Gruppe sind drei Pädagog*innen beschäftigt (Fach- und Ergänzungskräfte), die von Praktikant*innen und Auszubildenden unterstützt werden. Außerdem arbeiten in unserer Einrichtung Hauswirtschaftskräfte, die sich um die Zubereitung der Mahlzeiten und sonstige anfallende hauswirtschaftliche Tätigkeiten kümmern. Die Dienstzeiten sind durch einen Dienstplan festgelegt, der sich in Früh-, Mittel- und Spätdienst aufteilt, **um die Öffnungszeiten von 07:00 – 17:00 Uhr** abzudecken.

Wir als Team sind Vorbilder für die Kinder, geben Hilfe zur Selbsthilfe, sind Zuhörer*innen, beantworten Fragen, schenken Aufmerksamkeit, Zuneigung und Zeit. Die Erzieher*innen in unserer Einrichtung achten auf einen wertschätzenden Umgang, sind für die Kinder verlässliche Bezugspersonen und schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich Kinder geborgen und angenommen fühlen. Unser Team bildet sich stetig weiter und somit haben wir einen Reichtum an verschiedenen Qualifikationen bei den Betreuern wie zum Beispiel. „Haus der kleinen Forscher“.

15. Qualitätssicherung

15.1 Fort- und Weiterbildung

Die Stadt Germering als Arbeitgeberin ist darauf bedacht, alle Mitarbeiter auf den neuesten Stand der Pädagogik zu bringen, Erlerntes aufzufrischen und gemeinsam weiterzuentwickeln, dies wird durch ein breites Angebot mit internen und externen Fort- und Weiterbildungen gefördert und unterstützt.

15.2 Elternbefragung

Einmal im Jahr wird eine Elternbefragung durchgeführt, um mit Hilfe unserer Erziehungspartner die pädagogische Qualität zu sichern. Mit dem Annehmen von Wünschen, Anliegen und der Kritik der Eltern, ist es uns möglich unsere Arbeit stetig weiter zu entwickeln. Die Ergebnisse der Elternbefragung werden im Team reflektiert und in entsprechende Ziel umgesetzt.

15.3 Gremienstrukturen und Klausurtage

In regelmäßigen Abständen finden Teamsitzungen statt, die in folgender Gremienstruktur aufgebaut sind:

Kleinteam, Gruppenübergreifende Teams, Gesamtteams.

In diesen Teams werden organisatorische und pädagogische Themen besprochen. Für alle Mitarbeiter*innen besteht die Möglichkeit, Anliegen und Interessen einzubringen, sich gegenseitig anzuregen, sowie Erfahrungen zu diskutieren und auszutauschen.

Zudem ist 2x im Jahr ein Klausurtag eingeplant. Das Ziel dieser Tage ist es, Schwerpunkte und Projekte für die Jahresplanung der Einrichtung zu besprechen und die damit erforderlichen Zuständigkeiten und Aktivitäten zu erörtern und festzulegen. Zusätzlich werden sie genutzt, um die vergangene Zusammenarbeit und Projekte zu reflektieren und um neue Möglichkeiten der Optimierung, bzw. Verbesserung zu erarbeiten.

16.Ausblick

Liebe Leser,

unsere Konzeption ist ein Prozess, indem wir uns stets gemeinsam mit den Kindern weiterentwickeln. Eine Reise auf der wir nie auslernen, aber immer mehr über uns und die Welt erfahren... Wir möchten den Ausblick mit einer Geschichte abschließen, die, so hoffen wir unsere pädagogische Haltung und Sicht auf die Kinder noch ein wenig transparenter macht.

Die Schule der Tiere

Eines schönen Tages kamen die Tiere des Waldes zusammen und entschieden, dass etwas geschehen müsse, um den Anforderungen, der neuen Zeit gerecht zu werden.

Sie sahen, dass jedes der Tiere Schwächen hatte, die ihm das Überleben in einem immer schwieriger werdenden Umfeld auf Dauer unmöglich machen könnten.

Sie beschlossen, eine Schulung zu organisieren, an deren Ende sich alle Teilnehmer einer Prüfung unterziehen mussten.

Der Lehrplan bestand aus Laufen, Klettern, Schwimmen und Fliegen – und das waren auch die Prüfungsfächer für alle Teilnehmer. – Und so geschah es!

Die Ente war hervorragend im Schwimmen, besser sogar als ihr Lehrer. Im Fliegen war sie eher durchschnittlich, und kam gerade so durch die Prüfung.

Da sie nur sehr langsam lief, musste sie den Schwimmunterricht ausfallen lassen und nach der Schule dableiben, um zu üben. Das ging nur so lange gut, bis ihre zarten Füße zu sehr schmerzten und sie dadurch auch nicht mehr besser als „durchschnittlich“ im Schwimmen war **(außer der Ente störte das niemanden sonderlich, denn „durchschnittlich“ war eine durchaus akzeptable Bewertung in dieser Schule).**

Der Hase erreichte die beste Position in seiner Klasse beim Laufen, bekam aber später einen Nervenzusammenbruch wegen der Anforderungen beim Schwimmunterricht, denen er einfach nicht gewachsen war.

Das Eichhörnchen war ein ausgezeichnete Kletterer, entwickelte aber sehr schnell Frustration im Flugunterricht, weil der Lehrer darauf bestand, dass es vom Boden startete und nicht von der Spitze des Baumes **(was es bevorzugt hätte)!** Es bekam auch bald einen Muskelkater durch zu viel üben, erreichte dadurch dann nur noch einen durchschnittlichen Wert im Klettern und war sehr schlecht im Laufen.

Der Adler war ein ganz großer Problemfall. In der Kletterklasse z.B. erreichte keiner schneller als er die Baumspitze; er bestand jedoch stur auf seine eigene Methode, nämlich durch fliegen dorthin zu kommen.

Am Ende des Jahres erreichte der kleine, **glitschige** Aal den höchsten Durchschnittswert von allen: Er konnte ausgezeichnet schwimmen, er konnte einigermaßen kriechen, kein bisschen klettern und nur durch die Luft fliegen, wenn man ihn warf.

Und so wurde er schließlich der Gewinner und machte anschließend eine durchschnittliche Karriere, im Sinne der Allgemeinbildung.

Diese Geschichte von **George Reavis** sollte uns nicht nur zum Schmunzeln bringen, sondern zum Nachdenken anregen!

Denn es steckt viel Wahrheit darin...

Jede*r einzelne von uns hat ganz bestimmte Talente, Begabungen, eine Berufung, womit wir uns als Individuum von anderen unterscheiden.

Etwas, was wir gerne und mit Freude tun, worin wir besonders einzigartig sind.

Um diese Freude und Begeisterung zu erhalten, gilt es die Stärken zu stärken, und diese mit Leidenschaft zu leben!



17. Literaturverzeichnis

Quellen und Literaturhinweise:

Standards, Bildungsbereiche, Projektarbeit, Raumkonzept und sonstige päd. Darstellungen sind entstanden in Zusammenarbeit von Kleingruppen und des gesamten Nimmerlandteams

Unterstützende Literatur:

BEP Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan

BayKiBig

Kita-Handbuch/Kindergartenpädagogik

Wuppis Abenteuer-Reise Finken Verlag

Internetquellen:

<https://wifisteiermark.com/2017/02/27/resilienz-die-7-saeulen-der-resilienz-und-deren-wirkungsweisen/>

<https://www.haus-der-kleinen-forscher.de/>